

# micha.links

„Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.“ (Micha 4,3)

## 100 JAHRE – BRSD

### BUND DER RELIGIÖSEN SOZIALISTINNEN UND SOZIALISTEN IN DEUTSCHLAND

<b>EDITORIAL:</b> Wilhelm Schwendemann / Franz Segbers .....	S. 2
<b>Der BRSD heute:</b> Andreas Herr.....	S.4
<b>GRUSSWORTE</b>	
BAG LINKE Christinnen und Christen, Mechtild Greim / Clemens Selzer .....	S. 6
Christen für den Sozialismus (CfS), Hartmut Futterlieb.....	S. 7
<b>BEITRÄGE</b>	
<b>Wilhelm Weitling</b> – der erste religiöse Sozialist in Deutschland: Franz Segbers.....	S. 9
<b>War Martin Buber ein religiöser Sozialist?</b> Zum Sozialismusbegriff bei Buber: Wilhelm Schwendemann .....	S. 13
<b>Der Bund der Religiöse Sozialisten:</b> Religiöse Sozialisten in der SBZ / DDR: Ulrich Peter .....	S. 17
<b>Für einen erneuerten Sozialismus</b> – eine christliche Option: Franz Segbers .....	S. 21
<b>REZENSIONEN</b>	
BRSD (Hg.) (2026): 100 Jahre BRSD – 100 Jahre Solidarität – 100 Jahre Widerstand .....	S. 26
Peter, Ulrich / Segbers, Franz (Hg.) (2026): Nicht wie Feuer und Wasser. Religion und Sozialismus: Was wir von der Weimarer Zeit lernen können, Hamburg (Erhard Korn) .....	S. 27
Franz Segbers (2026): Zur Rettung des Lebens. Christliche Optionen für einen erneuerten Sozialismus, Exodus-Verlag, Luzern .....	S. 29
Dietl, Stefan (2025): Antisemitismus und die AfD, Berlin (Wilhelm Schwendemann) .....	S. 31
<b>INFORMATIONEN:</b> RLS, Institut für Theologie und Politik (S. 34)BAG Linke ChristInnen .....	S. 34
<b>IMPRESSUM</b> .....	S. 40

## EDITORIAL

Der Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V. (BRSD) begeht in diesem Jahr sein einhundertstes Gründungsjubiläum. Er hat dazu eine Jubiläumsschrift herausgegeben, die weiter unten rezensiert wird. Der BRSD gehört zu den Mitherausgebern von *micha.links*. Die Redaktion von *micha.links* gratuliert herzlich mit einem Themenheft zu diesem wichtigen Jubiläum.

Viel zu lange war vergessen, dass der Sozialismus im frühen 19. Jahrhundert religiös konstituiert wurde. Das Kirchenchristentum hatte immer seine Gründe gegen den Sozialismus. Kaum hatte Wilhelm Weitling (1808-1871) das Wort „Kommunismus“ im Deutschen eingeführt und das Evangelium aus kommunistischer Perspektive gedeutet, kam er auf Betreiben der Zürcher Kirchenbehörde vor Gericht. Er war der erste religiöse Sozialist in Deutschland. Doch der religiös begründete Frühsozialismus wurde als utopischer Sozialismus von Marx und Engels mit ihrem wissenschaftlichen Sozialismus abgetan und so gründlich ausgelöscht, dass die Gründer des BRSD im Jahr 1926 an diesem religiösen Frühsozialismus nicht mehr anknüpften.

Als der BRSD gegründet wurde, gab es eine tiefe Kluft zwischen dem Kirchenchristentum und der sozialistischen Arbeiterbewegung. Er hat großartige theoretische und praktische Arbeit geleistet, um die Kluft zu überbrücken. Doch sie besteht auch hundert Jahre später immer noch. Das zeigt sich an der derzeitigen Debatte: Obwohl weltweit eine Renaissance von Entwürfen für einen erneuerten Sozialismus zu verzeichnen ist, gibt es im Grund keine nennenswerten Beiträge aus den Kirchen und der Theologie, die sich auf diese Debatten beziehen würden. Eine Ausnahme bilden die Publikationen des BRSD und seiner Schweizer Schwesterorganisation mit den *Neuen Wegen* sowie *micha.links*.

Mittlerweile gibt es zwar einen breiten ökumenischen Konsens, der von kirchengeschichtlicher Bedeutung ist: Die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und die päpstliche Sozialverkündigung sind sich einig, dass der neoliberale Kapitalismus eine Verehrung des Mammon ist, also Götzendienst. Die 10. Vollversammlung des ÖRK in Busan 2013 stellte fest: „Die wirtschaftliche Globalisierung hat den Gott des Lebens durch Mammon ersetzt, den Gott des freien Marktkapitalismus, der die Macht für sich beansprucht, die Welt durch die Anhäufung unmäßigen Reichtums und Wohlstands zu retten.“ Papst Franziskus sagt über die kapitalistische Wirtschaft: „Diese Wirtschaft tötet.“

Doch diese klaren Voten sprechen nicht darüber, welche Übergänge zu welcher Gesellschaft und Wirtschaft denn nach dem Kapitalismus beschritten werden sollten. Der Sozialismus ist offensichtlich kein Horizont theologischer und kirchlicher Kapitalismuskritik.

Wir erleben eine Vielfachkrise: Die ökologische Krise, Kriege, Katastrophen, soziale Ungleichheiten, Inflation, Care-Krise ... – alles Krisen, die sich wechselseitig zu einer großen Krise verstärken. Offensichtlich übersteigen die zur Bewältigung der gegenwärtigen globalen Krisen erforderlichen Maßnahmen den Rahmen des bestehenden kapitalistischen Systems.

Die Kirchen reden in ihren kapitalismuskritischen Gegenentwürfen lieber von „Lebensdienlichkeit“. Kann der Begriff der Lebensdienlichkeit den des Sozialismus ersetzen? Wohl kaum. Es gibt nämlich trotz Überlappung zahlreicher gemeinsamer Themen wichtige Differenzpunkte. Es fehlt die Verbindung mit dem Kampf um die Emanzipation des Menschen aus Ausbeutung und aus seiner „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (Kant). Sozialismus ist eine klassenbewusste

Kampf- und Sehnsuchtsformel. Es ist diese Verbindung mit dem Emanzipations- und Befreiungsprozess des Sozialismus, die den kirchlichen Erklärungen fehlt – mögen sie noch so kapitalismuskritisch sein!

Doch die Frage lautet: Warum Sozialismus? Ist der Begriff nicht missbraucht, belastet und verbrannt? Das Wort Sozialismus eignet sich wie kein anderer für einen Gegenentwurf zur kapitalistischen Wirtschaftsweise und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft. Es gibt keinen besseren Begriff, mit dem bezeichnet werden könnte, was zu tun wäre: Ein neuformulierter Sozialismus zur Rettung des Lebens, der aus den Erfahrungen seines Scheiterns gelernt hat.

Dorothee Sölle war wohl die letzte prominente theologische Stimme, die für den Sozialismus eingetreten ist. Sie ließ sich nicht vom Triumphalismus des Kapitalismus blenden, sondern kontierte mit der Gegenfrage: Wer hat gesiegt? Wer hat verloren? Wo steht Gott? „Der Staatssozialismus ist tot, aber der Sozialismus als Utopie einer solidarischen Gesellschaft wird noch dringend gebraucht. Der von Lenin bereits entdemokratisierte, von Stalin zum Terrorinstrument gemachte Staatssozialismus hat keine Chance mehr. Aber die Armen der Erde sind deswegen nicht verschwunden und die Probleme, die eine andere, auf Solidarität gegründete Gesellschaftsordnung bräuchten, sind mit dem erleuchteten Selbstinteresse der Aufklärung, auf dem der Kapitalismus ethisch beruht, nicht gelöst und nicht lösbar. ... Der Staatssozialismus ist tot, aber der Sozialismus als Utopie einer solidarischen Gesellschaft wird noch dringend gebraucht.“

Das ist ein Vermächtnis für den BRSD. Und um mit Ernesto Cardenal zu sagen: „Wir sind noch nicht im Festsaal angekommen, wir hören aber schon die Musik.“

Zum Schluss ein dringlicher Appell:

Der erste Vorsitzende des BRSD Pfr. Erwin Eckert wurde 1931 aus dem Dienst der Badischen Landeskirche fristlos entlassen, als er Mitglied der KPD wurde. Erst 1999 rehabilitierte die Evangelische Landeskirche Baden Erwin Eckert und kritisierte „das Handeln der damaligen Kirchenleitung gegenüber diesem einen ihrer Pfarrer als unverhältnismäßig ..., wenn man in Rechnung stellt, wie sie in derselben Zeit ‚politische Pfarrer‘ des nationalsozialistischen Lagers im Pfarrdienst duldet.“ Doch diese Erklärung kann nicht das letzte Wort sein.– Das damalige Schandurteil muss aufgehoben werden. Das einhundertste Gründungsjubiläum des BRSD wäre eine gute Gelegenheit zur Wiedergutmachung.

Herzlichen Glückwunsch zum einhundertsten Geburtstag, lieber Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten!

Wilhelm Schwendemann für den BRSD

Franz Segbers für die Redaktion von [micha.links](http://micha.links)

## Der BRSD heute

VON ANDREAS HERR

Bundessekretär des BRSD

100 Jahre nach der Neugründung, 78 Jahre nach der Wiedergründung nach der Nazi-herrschaft gibt es den Bund mit derzeit 107 Mitgliedern über ganz Deutschland verteilt immer noch. Der Bund ist ein eingetragener Verein, er ist als gemeinnützig anerkannt. Die Mitgliederzahl ist seit etlichen Jahren fast konstant, ein Abwärtstrend konnte gestoppt werden.

Auch wenn wir einen hohen Anteil an Mitgliedern im Rentenalter haben, gelingt es uns immer wieder einzelne junge Mitglieder zu gewinnen. Die weite Streuung der Mitglieder und damit verbundene weite Wege machen eine Vereinsarbeit, in der man sich persönlich kennt, völlig unmöglich. In jeder Vereinigung oder Verein aktivieren sich etwa zehn Prozent der Mitglieder regelmäßig. Diese Zahl wird beim Bund leicht überschritten.

Der Vorstand besteht seit letztem Jahr aus Bundessekretär, Bundeskassenführerin und fünf BeisitzerInnen. Das allein ist schon eine Steigerung im Gegensatz zu den vorherigen Wahlperioden von zwei Jahren. Corona hat auch unserem Verein einen technischen Schub und eine größere Beteiligung verpasst: Die Wahl des Vorstandes erfolgt per Briefwahl, die Mitgliederversammlungen finden entweder hybrid oder, wie in diesem Jahr erstmals, rein online statt. Während bei früheren Wahlen sich in etwa die ca. 15 Anwesenden der Mitgliederversammlung beteiligt haben, konnte die Beteiligung auf ca. 60 % der Mitglieder gesteigert werden.

Die Arbeit des BRSD teilt sich in folgende Bereiche auf:



Seit den 1980er Jahren präsentiert sich der Bund alle zwei Jahre auf dem deutschen evangelischen Kirchentag im „Markt der Möglichkeiten“. Seit 2018 dürfen wir uns nun auch am Katholikentag mit einem Stand auf der Kirchenmeile präsentieren - vorher wurden unsere Bewerbungen abgelehnt. Das führte einst zur Gründung von der IKVU, von der wir uns nicht nur aus diesem Grund verabschiedet haben. Diese Stände sind für uns eine Möglichkeit, neue Mitglieder zu bekommen. Die Ausrichtung der Stände hat sich in den letzten Jahren von reinen Info-Ständen mit massenhaft Schriften zu einladenden Gesprächsständen gewandelt.

### Andreas Herr

1965, selbstständiger Handwerker (Orgel- und Harmoniumbauer, Klaviertechniker) seit 2018 Bundessekretär des BRSD, verheiratet, 4 Kinder.

Dazu versuchen wir noch, auf den Ständen zu Podiumsdiskussionen einzuladen. Auch bewerben wir uns auf Kirchen- und Katholikentagen um politische Nachtgebete nach Dorothee Sölle, diese werden allerdings nicht immer zugelassen, zumal sich der evangelische Kirchentag bei Zulassung von

politisch gefärbten Veranstaltungen der progressiven Ausrichtung seit einigen Jahren eher ablehnend gegenüber verhält.

Seit Corona haben wir keine zentrale Jahrestagung mehr durchgeführt, da das Interesse rapide gesunken ist, was allerdings auch wiederum der Altersstruktur geschuldet ist. Die letzten Tagungen fanden in einem Gemeindehaus in Kassel statt, für die Unterkunft musste jeder selbst sorgen – je nach Geldbeutel. Zum Glück aktivieren sich einige Mitglieder für andere und bauen Regionalgruppen auf. Diese finden inzwischen in Nürnberg und Stuttgart, in Frankfurt am Main und in Wuppertal, sowie in Berlin, Erfurt und Hannover ein- bis zweimal im Jahr statt.

Seit es den Bund gibt, sind schriftliche Veröffentlichungen ein wichtiger Bestandteil. Ganz zu Anfang steht „Das Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“, welches von 1924 bis 1933 wöchentlich erschien, denn die Anfänge der regionalen Gruppen war ja bereits 1919. Zeitgleich erschienen „Das Rote Blatt der Katholischen Sozialisten“ von 1929 bis 1930 sowie die Zeitschrift für Religion und Sozialismus von 1929 bis 1933. Seit 1948 erscheint die Zeitschrift „Christ und Sozialist“ zunächst viermal, dann dreimal im Jahr. Mit den gestiegenen Versand- und Druckkosten und Mitarbeiterproblemen beschränken wir uns seit 2021 auf ein Jahrbuch, allerdings im Umfang wesentlich größer als die vorherigen Hefte. Den absoluten Höhepunkt stellt die Publikation im Jubiläumsjahr 2026 dar: Ein richtiges Buch, erschienen im Verlag Edition AV. Das Redaktionsteam besteht aus 5 Mitgliedern die sich je nach anfallender Arbeit sehr zeitraubend mit dem Projekt beschäftigen. Das Buch geht nicht nur an die Mitglieder, sondern auch an etwa gleich viele Abonnenten, darunter etliche Hochschulen und Universitäten. Durch die Publikation in einem Verlag, auch wenn dieser sehr klein

ist, erwarten wir mehr Absatz – damit auch Förderung unserer Bekanntheit.

Das Besondere am Bund ist auch die ökumenische Ausrichtung. Ja, auch wenn wir es gerne anders hätten, sind unsere Mitglieder „nur“ in christlichen Kirchen. Jedoch hier eine richtig bunte Mischung: Neben Mitgliedern aus den Landeskirchen und der römischen Kirche haben wir freikirchliche, altkatholische, sogar ein russisch-orthodoxes Mitglied. Beim Beitritt wird die Religionszugehörigkeit nicht angegeben, das ist uns nicht wichtig. Genauso unwichtig ist die politische Ausrichtung, allerdings werden natürlich Sympathisanten rechter Parteien nicht zugelassen. Grundsätzlich ist der BRSD, wie von Anfang an, überkonfessionell und überparteilich.

Dieses Merkmal hebt den BRSD von den meisten Organisationen ab, die in der „International League of Religious Socialists“ (ILRS) zusammengefasst sind. Mitte April treffen wir uns in Barcelona zur alle drei Jahre stattfindenden Tagung. Nur die Resos in der Schweiz sind ebenso frei wie wir, der Rest sind Arbeitskreise der sozialdemokratischen Parteien. So findet die Tagung dieses Jahr auch am Rande der „Global Progressive Mobilisation“ statt. Dennoch ist für uns die internationale Zusammenarbeit immer wichtiger, denn nur diese kann uns die Weichen gegen den zunehmenden Rechtsruck in Europa stellen.

Karl Barth schrieb einst: „Gerade in unruhigen Zeiten braucht es eine Insel der Vernunft in einem Meer von Unsinn.“ Wir im BRSD versuchen diese Insel zu sein. Dazu zählen wir auch die vielfältigen Aktivitäten unserer Mitglieder in politischen, kirchlichen, gesellschaftlichen oder entwicklungshelfenden Organisationen, die alle aufzählen den Rahmen sprengen würde.

## GRUSSWORTE

### **Grußwort der Bundesarbeitsgemeinschaft LINKE Christinnen und Christen zum 100jährigen Bestehen des Bund der Religi- ösen Sozialist:innen in Deutschland e.V.**

Als Leonhard Ragaz im Jahre 1906 zusammen mit seiner Frau Clara und Gleichgesinnten die Vereinigung der Religiösen Sozialist:innen gründete, konnte er nicht ahnen, dass sich 20 Jahre später der Bund der Religiösen Sozialist:innen (BRSD) formierte und sowohl Christen als auch Andersgläubige zu seinen Mitgliedern zählte.

Die Schriften, Gedanken und der konsequente Lebenswandel von Leonhard Ragaz und seiner Frau Clara inspirieren auch heute noch religiöse sozialistische Menschen, denen die Verwirklichung von Gottes Reich auf Erden am Herzen liegt.

Antimilitaristisch, solidarisch mit den Armen und Ausgebeuteten der Gesellschaft und



eine Lebensführung in der Nachfolge Jesu sind die Kennzeichen religiöser Sozialist:innen.

Wir, die Bundesarbeitsgemeinschaft Linker Christ:innen sind in diesem Sinne Brüder und

Schwestern, Genossen und Genossinnen und wünschen dem BRSD noch viele Jahre fruchtbaren Wirkens.

14.04. 2026

Mechthild Greim , Co-Vorsitzende der BAG  
Linke Christ\*innen



## Grußwort der Christinnen und Christen für den Sozialismus (Cf)S

### 100 Jahre Zeitgenossenschaft. Grußwort zum hundertjährigen Bestehen des BRSD

Es ist nicht leicht gewesen, den Bund der religiösen Sozialisten 1926 zu gründen. In den Kirchen herrschte zumeist ein reaktionärer bis monarchistischer Geist. Nicht nur die Kriegspredigten waren noch in allen Ohren, der Kaiser als oberster Bischof war in Preußen bei vielen Kirchenleuten nicht vergessen. Wie konnten sich Christen, die sich als Sozialisten verstanden, von einer rückwärtsgewandten Kirche emanzipieren?

---

*„Gott will es, daß wir alle Kräfte einsetzen für die neue, kommende Ordnung der Gerechtigkeit, des Friedens und der brüderlichen Gemeinschaft.“*

*Erwin Eckert*

---

So waren die verschiedenen Gruppen, die einen religiösen Sozialismus vertraten, Minderheiten in einem christlich-konservativen Umfeld.

Gegründet wurde der Bund auf einer Tagung, die in Meersburg vom 1. bis 5. August 1926 stattfand.

In dieser Tagung wurde Erwin Eckert zum geschäftsführenden Bundesvorsitzenden gewählt. Erwin Eckert war freiwillig in den ersten Weltkrieg gezogen. Diese Erfahrung militärischer Unmenschlichkeit hatte ihn zur radikalen Umkehr im Denken und im Handeln bewegt.

Er trat der SPD bei und entwickelte sich vor allem im süddeutschen Raum zu einem führenden Redner der linkssozialistischen Richtung der SPD. Provokativ wurden seine Äußerungen in der offiziellen Kirche verstanden, wenn er sagte:

*„Die Religiösen Sozialisten kämpfen in bewußter Verantwortung vor Gott und den Menschen in und mit dem revolutionären Proletariat um die sozialistische Neuordnung;(…)“*

*2. Das privatkapitalistische System bedingt den Klassenkampf in der Wirtschaft, im Staate und in allen Beziehungen des gesellschaftlichen Lebens. Die besitzende und darum herrschende Klasse sucht das Bestehende zu sichern, die abhängige und besitzlose Klasse zu unterdrücken und zu ihrem Vorteil auszunützen. Die unterdrückten Massen aber suchen sich zu befreien und eine bessere Art des Lebens der Menschen untereinander zu erzwingen. Das Proletariat führt diesen Klassenkampf gemäß den Erkenntnissen, die es Karl Marx verdankt ...“*

*3. Die besondere Aufgabe der religiösen Sozialisten ist es, die Kräfte des Evangeliums für das Leben des einzelnen Menschen und für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft wirksam zu*

*machen .... Gott will es, daß wir alle Kräfte einsetzen für die neue, kommende Ordnung der Gerechtigkeit, des Friedens und der brüderlichen Gemeinschaft.“*

(Zit. in: Friedrich Martin Balzer / Karl Ulrich Schnell, Der Fall Erwin Eckert, Köln 1987, S. 24 f.)

Wenn auch ein Teil der religiösen Sozialisten in der Weimarer Zeit sich stärker auf theoretische Schriften konzentrierte, so waren viele im Widerstand, der von der entstehenden Verbindung zwischen Kirche und Nationalsozialismus massiv unterdrückt wurde. Erwin Eckert wurde später von der badischen Landeskirche suspendiert. Die Nazis sperrten ihn ins Zuchthaus. In Berlin gab es Widerstandsstrukturen. Der BRSD sei die wichtigste und geschlossenste antifaschistische Gruppe im deutschen Protestantismus gewesen, schreibt Walter Bredendieck in seiner „Kirchengeschichte von „links und von unten“. Es ist Zeitgenossenschaft, von der zu lernen ist.

---

*Hartmut Futterlieb für die Christinnen und Christen für den Sozialismus, CfS*

Die Klarheit, die in dem Zitat von Erwin Eckert deutlich wird, wird auch heute gebraucht. Sie weist darauf hin, dass die sozialen Errungenschaften, die heute wieder auf dem Prüfstand eines finanzmarktgetriebenen Kapitalismus stehen, von früheren Generationen mühsam erkämpft wurden. Und dieser Kampf geht weiter. Auch das gehört zur Zeitgenossenschaft. Die Zeilen der Internationale: „Leeres Wort:

Der Armen Rechte. Leeres Wort: Der Reichen Pflicht“ gelten auch heute noch. Dazu kommt, dass sich die kapitalistische Gesellschaftsform, der wir unterworfen sind, religiös überkleidet (Walter Benjamin). Die Lebenspraxis, die die Zielrichtung der biblischen Schriften in Worten wie „Gerechtigkeit und Recht“, Geschwisterlichkeit und Solidarität“ ausdrückt, wird unterlaufen durch „Gott“-Gestalten, denen wir unbedingten Gehorsam leisten wie der Akkumulation des Kapitals und den verführerischen Tempeln des Internets, die uns eine überwältigende Fülle von Waren anbieten, die wir gar nicht brauchen, die aber den Kapitalbesitzern dazu dienen, sich den Mehrwert anzueignen.

Ich erinnere an den dritten Punkt des Zitats von Erwin Eckert. Was ist die Aufgabe von Christ:innen und Sozialist:innen heute? Sie kann sich nicht in Analysen der gegenwärtigen Form des Kapitalismus erschöpfen. Zeitgenossenschaft heißt, die Erzählungen aufzugreifen, in denen christliche und sozialistische Praxis sichtbar wird. Angefangen bei der jesuanischen Praxis mit ihren Impulsen für einen menschenfreundlichen Weg unter den heutigen ökonomischen, politischen und ideologischen Verhältnissen, weitergeführt durch eine prophetische Praxis, die nicht nur feststellt, wie „die heutige Wirtschaft tötet“ (Papst Franziskus), sondern auch Szenarien entwirft, wie ein zukünftiges Gemeinwesen lebenswert gestaltet werden kann.

Mit der Zeitschrift „Christ und Christin / Sozialist und Sozialistin“ hat der BRSD eine Plattform dafür geschaffen. Was noch fehlt, sind vielfältige Vernetzungen in die Lebenspraxis hinein.

Im Namen von CfS (Christinnen und Christen für den Sozialismus) wünsche ich Euch ein gutes Gelingen für die nächsten 100 Jahre.

# Wilhelm Weitling - der erste deutsche religiöse Sozialist

VON FRANZ SEGBERS

„Ich fing bei der Nächstenliebe an.  
Dadurch bin ich Kommunist geworden.“

Wilhelm Weitling (1843)

8. Juni 1843. Skandal in Zürich. Ein deutscher Schneidergeselle wird auf Betreiben des Zürcher Kirchenrats verhaftet. Man war in heller Aufregung. Der Grund: Eine kommunistische Auslegung der Evangelien mit dem fromm klingenden Titel „Das Evangelium der armen Sünder“. Der Kirchenbehörde war klar: Druck und Auslieferung dieses Buches müssen verhindert werden! Die Druckfahnen werden noch vor dem Andruck von den Behörden konfisziert, Weitling selbst wurde wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet und vor Gericht gestellt. Das Urteil: zehn Monate Einzelhaft.

Wilhelm Weitling 1808 in Magdeburg geboren, wuchs in bitterer Armut auf. Soziale Not treibt gewaltige Wanderströme deutscher Arbeiter auf Arbeitssuche in die industriellen Ballungszentren der westlichen Nachbarländer. Der Schneidergeselle Wilhelm Weitling geht nach Paris. Dort schließt er sich dem „Bund der Gerechtigkeit“ an und verfasst für ihn 1838 die Programmschrift mit dem Titel: „Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte.“ Marx lobte die Schrift als ein „brillantes literarisches Debut der deutschen Arbeiter“. Doch im Jahre 1846 kommt es zum Zerwürfnis mit Marx. Nach Stationen in London emigrierte er in die USA. – 1871 stirbt er arm und vergessen.

Nicht Marx, nicht Engels – nein, Weitling ist der Begründer des deutschen Kommunismus. Doch kaum ein anderer Wortführer des Kommunismus wurde derart ausgegrenzt

und vergessen gemacht wie Weitling. Marx hat ihn als Utopisten abgetan, der den Weg zum wissenschaftlichen Sozialismus nur blockiert. Auch die Theologie hat ihn ignoriert. Kein Theologe deckt die Verwandtschaft zwischen Christentum und Kommunismus vormarxistischer Prägung auf. Ernst Bloch hat ihn jedoch gewürdigt als eine Stimme „von einer langen nicht gehörten Christlichkeit“.

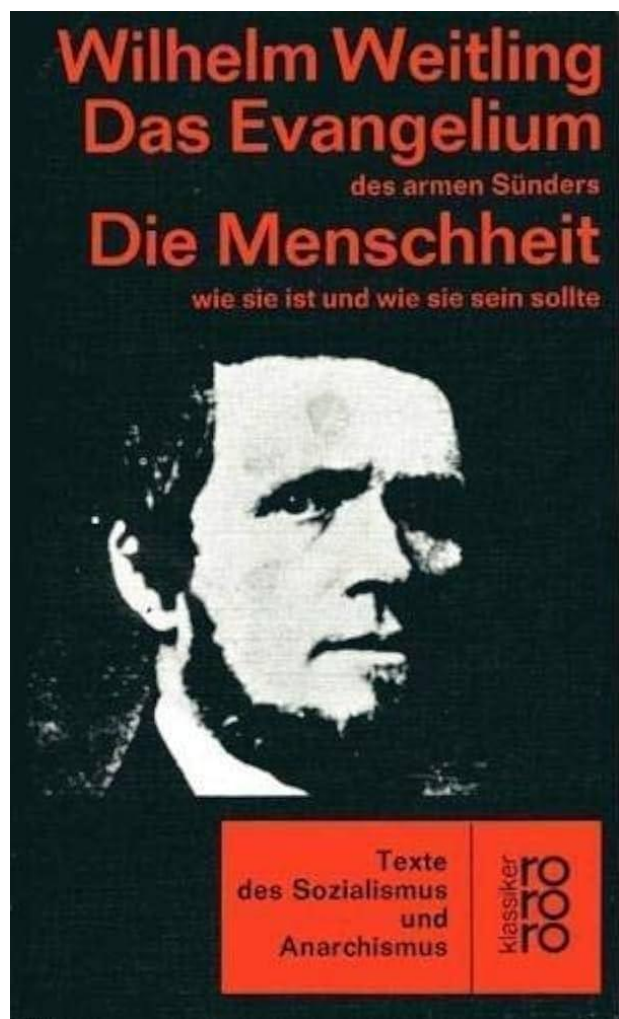
**Franz Segbers,**

*Dr. theol., Prof. em. für Sozialethik,  
Universität Marburg, Mitglied der  
Redaktion [micha.links](#)*

Weitling berief sich auf die Botschaft Jesu, um den Kommunismus als eine Lösung der miserablen Lage anzubieten. Die Programmschrift für den Bund der Gerechtigkeit „Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte“ ist die erste kommunistische Kampfschrift seit Thomas Müntzer. Sie geht in einigen Punkten weit über das berühmte Kommunistische Manifest von Marx und Engels hinaus, das zehn Jahre später veröffentlicht wurde. Die Leitidee entnimmt Weitling dem Neuen Testament: „Und als Jesus das Volk sah, jammerte ihn dasselbe...“ Weitling wählt keine programmatische Bibelstelle als Leitidee, sondern die Empörung Jesu über jammernswerte Zustände. Das Zehn-Punkte-Programm des kommunistischen Gesellschaftsentwurfs gründet auf der biblischen Lehre Christi: Liebe deinen Nächsten wie sich selbst. Die Nächstenliebe ist eine egalitäre Forderung.

Weitling buchstabiert die Gleichheitsidee durch und fundiert das erste kommunistische Programm der Arbeiterbewegung religiös.

Weitling hat zwei theologische Großthemen: den Kommunismus in Urgemeinde in Jerusalem und die erhoffte Zukunft des Reiches Gottes.



Rowohlt, Reinbek b. Hamburg, 1971, Hrsg. Wolf Schäfer

*„Wenn sich die Gütergemeinschaft bisher unter den Christen kein dauerndes Reich gründen konnte, so hat das, wie immer, an der Verdorbenheit der Mächtigen und Priester gelegen. Bis ins dritte Jahrhundert nach Christo lebten seine Nachfolger als würdige Erben seiner Lehre in Gütergemeinschaft.“*

„Das Evangelium des armen Sünders“ ist eine kontextuelle Bibelauslegung, verfasst von einem Mann seiner Klasse für seine Klasse. Mit über hundert Bibelstellen belegt Weitling seine tiefe Überzeugung, dass die mit dem Kommunismus erstrebte gerechte Gesellschaft, in der die soziale Gerechtigkeit wohnt, das ist, was die Enterbten seit achtzehn Jahrhunderten von der christlichen Botschaft der Nächsten- und Feindesliebe erhoffen.

---

*„Liebe deinen Nächsten wie sich selbst. Die Nächstenliebe ist eine egalitäre Forderung. Weitling buchstabiert die Gleichheitsidee durch.“*

---

Weitling spricht die Armen und Ausgebeuteten als die Adressaten an: „Das Evangelium ist für Euch! machet daraus ein Evangelium der Freiheit.“ Er ermutigte sie zum Selberlesen, damit sie sich aneignen, was kirchliche und politische Obrigkeit ihnen vorenthalten und verschweigen. Die Berufstheologen nennt er Wortverdrehen, die aus dem Evangelium der Freiheit, Gleichheit und Liebe, „eins der Tyrannei, der Dienstbarkeit und Täuschung daraus gemacht“ haben. Wie die Frühsozialisten des 19. Jahrhunderts verstand auch er sich als Teil einer als Ketzergeschichte diffamierten Strömung des Christentums: Von Wicliff, den Katherern, Waldensern, Hussiten, von Thomas Müntzer bis zu den frühen religiösen Sozialisten in Frankreich. Sie wurden als Ketzer verfolgt bis zum Tod, weil sie gegen die Verdrehung und Beschädigung des Evangeliums durch eine imperiale Kirche aufgetreten sind.

Für Weitling ist das Christentum eine „Religion der Freiheit, der Gleichheit und christlichen Liebe.“ Das Christentum ist eine Religion zur Befreiung der Menschen. Das

„Evangelium des armen Sünders“ ist das Grundlagendokument einer Befreiungstheologie im Europa angesichts des aufkommenden Kapitalismus. Es ist ein Text der Sehnsucht nach Geschwisterlichkeit, eine Inspiration und hoffende Ermutigung im Kampf für ein Diesseits der Utopie, damit eines Tages die Menschen bereit und fähig sein werden, den Menschen mit jenem Respekt und jener Rücksichtnahme zu begegnen, wie sie diese ihren Geschwistern entgegenbringen. Deshalb ist die Egalität, die Gleichheit der Menschen ein Hauptthema.

Die Utopie des Reiches Gottes versteht Weitling als Kraft zur Veränderung der Lage der arbeitenden Menschen:

*„Hier auf Erden ist auch ein Reich Gottes zu gründen. Wenn wir nicht den Mut haben, für die Gründung dieses Reiches etwas zu tun, wozu sich so viel Gelegenheit bietet, so tun wir auch für das in den Lüsten nichts: denn wie immer man das Reich Gottes verstehen will, so kann doch der Christ nur durch die Erfüllung der Gebote Christi dahin gelangen.“*

Diesem „Evangelium des armen Sünders“ wird der Prozess gemacht. Angeklagt wird

---

*„...jeder von euch hat kommuniziert, war also einmal wenigstens Kommunist.“*

---

Weitling wegen Religionsstörung. „Man klagt mich wegen Religionsstörung an, weil ich das Eigentum angegriffen habe. Also sind Religion und Eigentum identisch.“ Beim Prozess beruft sich Weitling auf die Prinzipien Jesu: Jesus hatte keinen Respekt vor dem Eigentum. Weitling bekommt zu spüren: Die Kritik am Eigentum wird zur

Blasphemie. Die Anklage vor Gericht bestätigt, dass die Religion Christi längst zu einer Mammonsreligion geworden ist.

In seinem „Hilferuf der deutschen Jugend“ spricht Weitling 1841 über „Die Kommunion und die Kommunisten“:

*„Ihr seid Christen! Nicht wahr? Also kennt ihr doch wenigstens die Worte Kommunion und Kommunisten dem Namen nach, denn jeder von euch ist zur Kommunion gegangen. So denke nun einmal ein jeder darüber nach, warum er Kommunist war, und welche Bedeutung dieses Wort für ihn hatte. Oder lasst uns das mitsammen untersuchen; wir wollen die heilige Schrift zur Hülfe nehmen. ... Dieses gemeinschaftliche Essen (beim Abendmahl, F.S.) nannte man Kommunion, oder die Gemeinschaft, und den Teilnehmer Kommunist oder Gemeinschaftler.“*

Hier wird erstmals das Wort Kommunismus im Deutschen verwendet!

Weitling versteht das Christentum als eine Religion der Befreiung:

*„Die Religion muss also nicht zerstört, sondern benützt werden, um die Menschheit zu befreien. Das Christentum ist die Religion der Freiheit, der Mäßigkeit und des Genusses, und nicht die der Unterwerfung, der Verschwendung und Entbehrung. Christus ist ein Prophet der Freiheit, seine Lehre die der Freiheit und Liebe.“*

Weitling will das Evangelium für die „Armen, Liederlichen, Verachteten und Verworfenen“ auslegen. Es ist ein Blick, den die Theologie der Befreiung anderthalb Jahrhunderte später die „Option für die Armen“ nennt.

Weitling wollte eine Christenheit, die sich mit den herrschenden Zuständen abgefunden hatte und völlig unzulänglich auf die systemisch verursachte Verelendung der

Menschen reagierte, aufrütteln. Doch sie wehrte sich. Von Beginn an sahen die Kirchen in der Arbeiterbewegung, auch als sie sich religiös konstituierte, den geistigen Gegenspieler.

Weitling ist der erste deutsche Befreiungstheologe im Kapitalismus, der erste Kommunist in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und zudem war er der erste religiöse Sozialist.

#### **Verwendete Literatur:**

Weitling, Wilhelm (1971): Das Evangelium des armen Sünders [1846] / Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte [1838/9], Reinbek. (antiquarisch zu erhalten)

#### **Weitere Ausführungen in:**

Franz Segbers, Vor der Sinflut. Christliche Optionen für einen erneuerten Sozialismus, Exodus-Verlag, Luzern (im Erscheinen)



# War Martin Buber ein religiöser Sozialist?

## Zum Sozialismusbegriff bei Buber

VON WILHELM SCHWENDEMANN

### Der Sozialismusbegriff Martin Bubers in Band 11 der Werkausgabe

Als Quellengrundlage dient Band 11 der Martin-Buber-Werkausgabe: *Schriften zur politischen Philosophie und zur Sozialphilosophie*. Er umfasst in zwei Teilbänden Schriften aus dem Zeit-raum 1906–1965 und enthält neben publizierten Werken erstmals auch unveröffentlichte Archiv-materialien.<sup>1</sup> Buber versucht darin, die Prinzipien seines dialogischen Denkens in soziale und politische Dimensionen zu übersetzen, die sich vor allem um die Ideen der Gemeinschaft und des religiösen Sozialismus gruppieren. Im Fokus meiner Ausführungen stehen vor allem die *Drei Sätze eines religiösen Sozialismus*.

Der zentrale Schlüsselbegriff ist der Religiöse Sozialismus. Was Buber darunter verstand, ist alles andere als das, was man heute gemeinhin Sozialismus nennt. Buber war in seiner politischen Grundhaltung Anarchist – eine Tatsache, die nicht immer hinreichend hervorgehoben wird. Leonhard Ragaz hat dies prägnant zusammengefasst: *Landauer und Buber verstanden unter „Sozialismus“ weder das Ideal des sozialdemokratischen noch des sowjetisch-diktatorischen Staates. Es ging ihnen um einen staatsfreien und gewaltlosen Sozialismus einer auf Liebe gebauten wirklichen*

*Gemeinschaft.*<sup>2</sup>

Bubers Sozialphilosophie richtete sich stets auf einen freiheitlichen Sozialismus aus. Begriffe wie „Gemeinschaft“ und „Utopie“ blieben hierin zentral. Sein Gemeinschaftsbegriff umfasste eine Soziabilität, die, ohne äußeren Zwang, allein der Freiheit und Freiwilligkeit verpflichtet war. Das Gemeinschaftsleben in Autonomie und Selbstbe-

**Wilhelm Schwendemann, Prof. Dr. Dr. habil. em., Prof. für Evangelische Theologie und Religionsdidaktik an der Evangelischen Hochschule Freiburg**

stimmung könne nur jenseits des Staates stattfinden. Deutlich wird hier Bubers

Abgrenzung zum Marxismus und seine tiefe Verbundenheit mit dem libertären Sozialismus Gustav Landauers.

### Wichtige Texte zum Sozialismusbegriff

- Der heilige Weg (1919, MBW 11.1, S. 125–156)
- Landauer und die Revolution (1919, MBW 11.1, S. 172–181)

<sup>1</sup> Martin Buber Werkausgabe (MBW), Bd. 11: Schriften zur politischen Philosophie und zur Sozialphilosophie, hg. v. Torsten Reichl, Gütersloher Verlagshaus 2018.

<sup>2</sup> Leonhard Ragaz, zit. nach: Paul Mendes-Flohr, Von der Mystik zum Dialog. Martin Bubers geistige Entwicklung, Königstein 1979, S. 214.

- Drei Sätze eines religiösen Sozialismus (1928, MBW 11.1, S. 230–232)
- Bemerkungen zur Gemeinschaftsidee (1931, MBW 11.1, S. 378–383)
- Pfade in Utopia (1950) – Schwerpunkt von MBW 11.2, S. 117–259
- Gandhi, die Politik und wir (MBW 11.1, S. 340–350)



Heidelberg, Schneider und Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 3. erw. Auflage 1986

Am Ende von *Pfade in Utopia* zieht Buber die programmatische Konsequenz seines Sozialismusbegriffs:<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Martin Buber, *Pfade in Utopia. Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung* (1950), MBW 11.2, S. 259.

<sup>4</sup> Martin Buber, *Drei Sätze eines religiösen Sozialismus* (1928), MBW 11.1, S. 230–232. Die Sondernummer der Zeitschrift „*Neue Wege*“ erschien 1928 als Festschrift für Leonhard Ragaz.

*„Solange Russland nicht selber eine wesenhafte innere Umgestaltung erfahren hat, haben wir den einen der beiden Pole des Sozialismus, zwischen denen die Wahl zu treffen ist, mit dem gewaltigen Namen Moskaus zu bezeichnen. Den andern Pol wage ich trotz allem ‘Jerusalem’ zu nennen.“*

Die *Drei Sätze eines religiösen Sozialismus* widmete Buber Leonhard Ragaz 1928 in einer Sondernummer der Zeitschrift *Neue Wege*.<sup>4</sup> Im Mai 1928 fand in Heppenheim eine Tagung der religiösen Sozialisten statt, auf der Buber forderte, religiöser Sozialismus müsse immer mit Gerechtigkeit und Solidarität verbunden sein:<sup>5</sup>

*„Zur Verwirklichung von Sozialismus kann es nur kommen, wenn sich Menschen der bestehenden gesellschaftlichen Realität entgegenstellen, geleitet von dem Ziel einer anderen, einer gerechten Gesellschaft.“*

Die Jahre 1922–1928 dürften den Höhepunkt in Bubers Engagement für den religiösen Sozialismus darstellen. Paul Tillich, der bei der Heppenheimer Konferenz ebenfalls anwesend war, hat Bubers Bedeutung 1962 gewürdigt und zugleich relativiert:<sup>6</sup>

*„Nie hätte Buber sich der Bewegung der Religiösen Sozialisten anschließen können, wenn seine Mystik ihn von seiner prophetischen Tradition getrennt hätte. Verständlicherweise wurde er kein aktives Mitglied dieser kleinen*

<sup>5</sup> Buber auf der Heppenheimer Tagung, Mai 1928; Protokoll zit. nach: Amos Oz (2004), *Wie man Fanatiker kuriert*, Frankfurt a. M., S. 31 (indirektes Referat).

<sup>6</sup> Paul Tillich, „Buber und der Religiöse Sozialismus“ (1962/1972), in: Ders., *Gesammelte Werke*, Bd. XIII, Stuttgart 1972, S. 318 f.

*Schar von Männern und Frauen im Nachkriegsdeutschland, die sich 'Religiöse Sozialisten' nannten, immer aber war er ihr Freund und Ratgeber.“*

Die Religiösen Sozialisten in Deutschland waren grundsätzlich christlich geprägt, was für den Juden Martin Buber ein Hindernis für eine formale Mitgliedschaft darstellte. Den spezifisch sozialkritischen Impulsen stimmte er jedoch zu. Vorläufer des Religiösen Sozialismus waren die Blumhardts (Johann Christoph Blumhardt, 1805–1880, und sein Sohn Christoph Friedrich Blumhardt, 1842–1919).<sup>7</sup> Leonhard Ragaz nahm ihre Spur auf und setzte sich für ein undogmatisches Christentum auf Seiten der Schweizer Arbeiterschaft gegen Militarismus und Imperialismus ein. 1906 gründete er die Zeitschrift *Neue Wege*;<sup>8</sup> 1922 erschienen seine gesammelten Aufsätze zum Religiösen Sozialismus.<sup>9</sup>

1923 lud Ragaz Buber nach Zürich ein;<sup>10</sup> im Herbst desselben Jahres nahm Buber an einer Tagung der Religiösen Sozialisten in Kassel teil.<sup>11</sup> Die Nähe zu Ragaz wuchs nach dieser Konferenz weiter, und Buber fasste

---

**„Religion ohne das Genossewerden, ohne Solidarität, werde ebenfalls hohl.“**

**Martin Buber**

---

<sup>7</sup> Zu den Blumhardts vgl. Christoph Blumhardt, *Ansprachen, Predigten, Reden und Briefe 1865–1917*, hg. v. Johannes Harder, Neukirchen-Vluyn 1978.

<sup>8</sup> Leonhard Ragaz (1942), *Die Botschaft vom Reiche Gottes. Ein Katechismus für Erwachsene*, Bern; ders. (1929), *Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus*, Wernigerode.

<sup>9</sup> Leonhard Ragaz (1922), *Aufsätze zum Religiösen Sozialismus*, Zürich 1922. Vgl. auch: Markus

sogar den Plan, einen eigenen Bund jüdischer religiöser Sozialisten zu gründen.

Buber selbst war Gründungsmitglied des Sozialistischen Bundes (1908–1915). Dieser wurde am 16. Mai 1908 von Gustav Landauer, Erich Mühsam, Martin Buber und anderen gegründet. Es handelte sich um eine Vereinigung dezentral organisierter Gemeinschaften, die ein Bild des künftigen Sozialismus vermitteln sollten. Landauer legte die Satzungen in Zwölf Artikeln fest:<sup>12</sup>

*„Sozialismus ist der Aufbau einer neuen Gesellschaft. [...] Der Sozialistische Bund erklärt als Ziel seiner Bestrebungen die Anarchie im ursprünglichen Sinne: Ordnung durch Bünde der Freiwilligkeit.“*

Ab 1908 betrieb der Bund die Gründung sozialistischer Siedlungen und freier Schulen. Von 1909 bis 1915 gab Landauer die Zeitschrift *Der Sozialist* als Organ des Bundes heraus; auf dem Höhepunkt waren etwa 800 Menschen mit dem Bund verbunden. 1915 wurde die Zeitschrift verboten – das faktische Ende des Bundes. Landauer selbst wurde 1919 nach dem Scheitern der Münchner Räterepublik ermordet.

### **Drei Sätze eines religiösen Sozialismus**

Religiöser Sozialismus ist nach Buber nicht die bloße Verknüpfung von Religion und Sozialismus, weil beide Begriffe auch unabhängig voneinander existieren können. Buber versteht *Religio* vom lateinischen Wortsinn her als „Verbundenheit der Men-

Mattmüller, (1957-1868) Leonhard Ragaz und der religiöse Sozialismus, 2 Bde., Zollikon/Zürich.

<sup>10</sup> Brief Bubers an Ragaz, 1923, zit. nach: MBW 11.1, Kommentar S. 533.

<sup>11</sup> Zur Kasseler Tagung 1923 vgl. MBW 11.1, Kommentar S. 534 f.

<sup>12</sup> Gustav Landauer, *Zwölf Artikel des Sozialistischen Bundes (1908/1911)*, in: Ders., *Aufruf zum Sozialismus*, Berlin 1911, S. 143 f.

schenperson zu Gott". Aus dieser Verbundenheit erwachsen menschliche Gemeinschaften, die sich an den ethischen Maßstäben der Tora orientieren – eine *Socialitas*, die letztlich auf einen Genossenschaftsbegriff hinausläuft:<sup>13</sup>

*„... ein Genossewerden von Mensch zu Mensch kann nicht anders wachsen, als aus der gemeinsamen Beziehung zu der, wenn auch wieder und noch namenlosen, göttlichen Mitte. Verbundenheit zu Gott und Gemeinschaft zu den Kreaturen gehören zusammen. Religion ohne Sozialismus ist entleibter Geist; ... Sozialismus ohne Religion ist entgeisteter Leib...“*

Sozialismus als Ideologie (im Marxismus und Leninismus) vernehme nicht die göttliche Anrede; Religion ohne das Genossewerden, ohne Solidarität, werde ebenfalls hohl. Religion habe nach Buber immer mit der Verbundenheit zum göttlichen DU zu tun und müsse dieser Verbindung auch entsprechen, sonst werde sie zur bloßen Form – grundsätzlich gottlos, zum Götzen. Menschen werden erst in der Verbindung zu Gott zu wirklichen Genossen und Genossinnen; nur so komme es zu Solidarität, Mitmenschlichkeit und Hilfe für Schwächere.

Weiter führt Buber aus:<sup>14</sup>

*„Der Ort, wo Religion und Sozialismus einander in der Wahrheit zu begegnen vermögen, ist die Konkretheit des persönlichen Lebens. Wie Religion in ihrer Wahrheit nicht Glaubenslehre und Kultvorschriften, sondern das Stehen und*

*Standhalten im Abgrund der realen wechselseitigen Beziehung zum Geheimnis Gottes ist, so ist Sozialismus in seiner Wahrheit nicht Doktrin und Taktik, sondern das Stehen und Standhalten im Abgrund der realen wechselseitigen Beziehung zum Geheimnis des Menschennem.*

Menschen stehen im religiösen Sozialismus vor Gott und in der Welt – und haben sich in der Mitmenschlichkeit vor Gott zu bewähren. Dem Geiste nach war Buber also religiöser Sozialist, nie aber formales Mitglied im Bund der Religiösen Sozialisten (BRSD). Obwohl beide Organisationen das Wort Sozialismus in sich trugen, unterschieden sie sich grundlegend.<sup>15</sup>

---

### **„Religion ohne Sozialismus ist entleibter Geist; ... Sozialismus ohne Religion ist entgeisteter Leib...“**

Der Sozialistische Bund (gegründet 1908 von Gustav Landauer) war libertär-anarchistisch und antistaatlich; der BRSD (gegründet Anfang August 1928 in Meersburg durch den badischen Pfarrer Erwin Eckert) war christlich-ökumenisch und innerhalb der Kirchen verankert. Während Landauer und Buber einen staatsfreien, libertären Sozialismus der freien Assoziation anstrebten, operierte der BRSD bewusst innerhalb der institutionellen Kirchen und der parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik – ein Ansatz, den Landauer und Buber mit ihrer antistaatlichen Grundhaltung prinzipiell ablehnten.

<sup>13</sup> Martin Buber, *Drei Sätze eines religiösen Sozialismus* (1928), MBW 11.1, S. 231.

<sup>14</sup> Ebd., S. 231 f.

<sup>15</sup> Zum BRSD vgl. Friedrich Wilhelm Graf / Klaus

Tanner (Hg.) (1994), *Protestantismus. Geschichte, Themen, Perspektiven*, München, S. 178 ff.; zu Erwin Eckert: Jochen-Christoph Kaiser (1978), *Sozialismus und Religion*, Stuttgart.

# Religiöse Sozialisten in den frühen Bundesrepublik Deutschland und beim Aufbau der DDR

VON ULRICH PETER

Es gibt ein Nachleben religiös-sozialistischen Denkens und Handelns nach dem Zweiten Weltkrieg. Das „Darmstädter Wort“ konkretisierte das Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945. Man habe eine „christliche Front“ gegen notwendige Änderungen aufzurichten versucht, das „Recht auf Revolution“ verneint und die einschlägige „Mahnung“ des „ökonomischen Materialismus der marxistischen Lehre“ überhört. - Ludwig Metzger, bis 1933 Landesvorsitzender des hessischen Bund der Religiösen Sozialisten (BRSD) und nach 1945 Oberbürgermeister von Darmstadt, war aktiv am Zustandekommen des Darmstädter Wortes beteiligt. In allen Zonen stellten sich religiöse Sozialisten dem Wiederaufbau der sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen zur Verfügung.

## Religiöse Sozialist: innen in der Frühphase der BRD

Der Funktionärsstamm des Bund des Religiösen Sozialisten Deutschland (BRSD) war durch den Faschismus sehr geschrumpft. In seinen früheren Zentren in Baden und der Pfalz entstanden keine Gruppen mehr. Die anderen früheren Zentren bestanden sich in der SBZ/DDR. Nach 1946 bildete sich in Frankfurt um Emil Fuchs eine starke Gruppe, die nach der Übersiedlung von Fuchs in die DDR, zum Zentrum des BRSD im Westen wurde. Die Gruppe bestand aus parteiloyalen SPD-Mitgliedern, denen es vor allem um „Heimatrecht für Christen in der SPD“ ging. Die Gruppe stand in der SPD auf dem rechten Flügel und positionierte sich bereits früh für die westdeutsche Wiederbe-

waffung und eine klare Westorientierung. Nur in Württemberg und wenigen anderen Teilen Süddeutschlands schlossen sich pazifistische religiöse Sozialisten zusammen. Das führte bald dazu, dass die SPD massiven Druck auf den BRSD ausübte und Lempp zum Parteiaustritt zwang. Bundesvorsitzender des wiedergegründeten BRSD war von 1950 bis 1953 der Braunschweiger Pfarrer Fritz Wenzel. Er war für die SPD ab 1949 für zwei Wahlperioden dem Bundestag und seit 1954 im Parteivorstand. Da er die Wehrpolitik der Partei entschieden ablehnte, wurde er in der Partei marginalisiert. Er zog sich später aus der SPD-Politik zurück.

## Religiöse Sozialist: innen in der SBZ/DDR

Die russische Militärversammlung trat nach dem Krieg den Kirchen überaus freundlich gegenüber und die Parteien der Arbeiterbewegung KPD und SPD ließen jegliche atheistische Propaganda vermissen.

*Ulrich Peter, Dr., langjähriger Vors. des BRSD: Lit. u.a. Der Bund der religiösen Sozialisten in Berlin von 1919–1933. Geschichte – Struktur – Theologie und Politik, 1995 (Dissertation)*

In der russischen Zone lagen die ehemals starken BRSD-Zentren Thüringen, Anhalt und Berlin. Hier stellten sich religiöse Sozialisten dem Wiederaufbau der sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen und der staatlichen Organe und Verwaltungen zur Verfügung.

---

*„Es verstößt nicht gegen das Gebot, ‚Du sollst nicht stehlen‘, wenn die Bauern und Landarbeiter [...] eine solche Aufteilung und Ansiedlung von der Landesverwaltung fordern, sondern es ist geradezu eine Forderung dieses Gebotes.“*

---

Bernhard Göring, 1933 BRSD-Reichsvorsitzender, wurde 1945 zum 2. FDGB-Vorsitzenden und zum Mitglied des SPD-Zentralausschusses gewählt und Bruno Theek zum Bürgermeister in Ludwigslust. Der ehemalige Landesvorsitzende in Lippe Heinrich Schwartz wurde Landtagsabgeordneter in Mecklenburg und Erich Hertzsch, ehemals Landesvorstand Thüringen, Landtagsabgeordneter in Thüringen. Erich Kürschner, ehemals preußischer Landesvorstand, wurde in Berlin Magistratsmitarbeiter. Jüchen hatte in der SBZ den Kulturbund mitbegründet und wurde im November 1949 »wegen Sabotage der Blockpolitik« aus der SED ausgeschlossen. Am 23.3.1950 wurde er vom sowjetischen Geheimdienst NKWD verhaftet und wegen angeblicher »Spionage« – er hatte sich geweigert, als Informant des NKWD zu arbeiten – per Fernurteil aus der UdSSR zu 15 Jahren Straflager verurteilt. Bis Oktober 1955 war er Gulag-Häftling in Workuta. 1955 kam er frei und ging nach Westberlin. Hier amtierte er als Gefängnis- und Krankenhauspfarrer. Von 1984 bis zu seinem Tode 1991 nahm er aktiv an der Arbeit der Berliner BRSD-Gruppe teil, hielt Vorträge und verfasste mehrere Dutzend Bücher und Broschüren. Karl Kleinschmidt war von 1949 bis 1954 war er Abgeordneter der Volkskammer der DDR. Er blieb bis zu seinem Tode am 13.8.1978 in Schwerin Mitglied der SED. Werner Meinecke war von 1946 bis 1952 Stadtverordneter der SED in Dresden. Hans-Joachim Mundt wurde 1950 Gefäng-

nispfarrer für die neun DDR-Strafanstalten für politische Häftlinge. Er wurde dadurch Beamter des Innenministeriums mit den Kompetenzen eines Generals der Volkspolizei.

Emil Fuchs ist der bekannteste religiöse Sozialist der SBZ/DDR. Er war am 14./15.8.1948 in Frankfurt (Wieder-) Gründungsmitglied des BRSD und SPD-Mitglied, in die er 1921 eingetreten war. Er trat am 25. Oktober 1949 mit einem vierseitigen persönlichen Brief an Kurt Schumacher aus der SPD aus, da er die SPD-Politik für verhängnisvoll hielt. In seinem 1952 erschienenen Buch „Marxismus und Christentum“ schrieb er über seine Motivation in die SBZ übersiedeln: „Gerade, weil ich wusste, dass das nicht ohne große Fehler und Schwierigkeiten gehen könne, weil ich wusste, dass man bauen musste mit den Menschen, die die alte Welt erzogen hat, wusste ich, dass hier die Kräfte Jesu Christi, jene Kräfte der inneren Umbildung nötig seien und eine Stätte des Wirkens finden würden.“



Die Professur in Leipzig trat er 1949 an. 1958 wurde er emeritiert. Gemeinsam mit den Quäkern setzte er sich dafür ein, dass es Soldaten, die den Dienst mit der Waffe bei

der Volksarmee verweigerten, möglich wurde, ihren Dienst als sogenannte ‚Bausoldaten‘ abzuleisten. Fuchs war in der Weltfriedensbewegung tätig und zählte zu den Initiatoren der Christlichen Friedenskonferenz in Prag. – Emil Fuchs starb 1971.

### **Der Beginn in Mecklenburg**

Das Thema, das die politische Diskussion im Herbst 1945 wesentlich bestimmte, war die Bodenreform. In dieser ideologisch wichtigen Kampagne waren die Kirchen und ihre Pfarrer für die inhaltliche Legitimierung der Enteignungen wichtige Bündnispartner. Die KPD hatte großes Interesse an öffentlichen Erklärungen für die Bodenreform. In Mecklenburg, dem Land der großen Güter, erstellten fünf Pfarrer einen Aufruf, der als Flugblatt verteilt wurde und in eine Broschüre mit dem Titel „Bodenreform. Junkerland in Bauernhand“, erschienen 1945 im Verlag Neuer Weg, Berlin, aufgenommen wurde.

„Es verstößt nicht gegen das Gebot, ‚Du sollst nicht stehlen‘, wenn die Bauern und Landarbeiter [...] eine solche Aufteilung und Aufsiedlung von der Landesverwaltung fordern, sondern es ist geradezu eine Forderung dieses Gebotes [...], dass wir ‚unserem Nächsten sein Gut und Nahrung bessern und behüten helfen.“ Unter den fünf Unterzeichnern waren mit dem Schweriner Domprediger Karl Kleinschmidt, Pfarrer Aurel von Jüchen/Rossow und den Ludwigs-luster Pfarrern Heinrich Schwartze und Bruno Theek vier religiöse Sozialisten. Die SED versprach sich in den ersten Jahren

---

**„Viele aufrechte Christen und selbst Pfarrer haben gerade aus ihrer religiösen Grundhaltung heraus den Weg zum Sozialismus gefunden.“**

nach 1945 von den Geistlichen, die Parteimitglied waren, dass sie auf der einen Seite das kirchenpolitische Handeln der Partei und gleichzeitig die christlich geprägte Bevölkerungsmehrheit an die Partei heranführten und zu einer Wahlentscheidung zugunsten der SED motivierten.

Das bedeutendste Dokument dieser Phase hierzu stellt dieser Aufruf vom August 1946 dar: „SED und Christentum - Die Stellung der Sozialistischen Einheitspartei zur Kirche und zur Religion.“ Darin heißt es:

„Christentum oder Marxismus? [...] Es gibt keine solchen Gegensätze, die eine jetzt offenbar herbei gewünschte Kampfstellung Christentum oder Marxismus rechtfertigen könnten. Die SED ist vielmehr der Auffassung, daß weltanschauliche Unterschiede keinen Anlass geben, die verschiedenen Richtungen der aufbauenden Kräfte gegeneinander auszuspielen. [...] Viele aufrechte Christen und selbst Pfarrer haben gerade aus ihrer religiösen Grundhaltung heraus den Weg zum Sozialismus gefunden, weil sie in ihm die Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens sehen, in dem kein Raum mehr ist für Herren und Knechte, für Überfluss und Armut, für Rassenhochmut [...] Deshalb kämpfen sie für den Sozialismus, gerade weil sie Christen sind! [...] Wilhelm Pieck / Otto Grotewohl.“

Dieser Text wurde ebenfalls als Massenflugblatt verbreitet.

April 1947 wurde eine Stelle beim SED-Zentralsekretariat „Referent für Kirchenfragen in der Abteilung Kultur und Erziehung“ mit dem Berliner Pfarrer und Bruderschaftsmitglied Hans-Joachim Mund besetzt. Es sollte dazu beitragen, „dass ein befriedigendes Verhältnis zwischen Partei und Kirche geschaffen wird.“ Pfarrer

Rackwitz wandte sich in einem Brief 1947 an zweitausend Pfarrer in der SBZ. Die SED finanzierte Druck und Versand. Er begründete das sozialistische Engagement mit seinem christlichen Glauben. Der Brief endete mit diesem Teil: „Ich würde mich freuen, wenn diese Andeutungen die Amtsbrüder veranlassen würden, die Frage ‚Christentum und Marxismus‘, die in großer Dringlichkeit vor uns steht und nach einer neuen Antwort ruft, noch einmal vorurteilslos zu überdenken. Äußerungen kritischen oder zustimmenden Charakters sind sehr willkommen. Die ‚Bruderschaft sozialistischer Theologen‘ ladet Sie alle zur Mitarbeit [...] ein und stellt folgende vier Thesen zur allgemeinen Diskussion:

- 1.) Ausgangspunkt und oberstes Regulativ unserer Arbeit ist die uns in der Heiligen Schrift, Alten und Neuen Testaments und in der Sendung Jesu Christi gegebene Offenbarung Gottes.
- 2.) Von unserm christlichen Glauben und Bekennen her führt ein direkter Weg zwangsläufig zum Sozialismus.
- 3.) Neben der christlichen sind auch andere Begründungen des Sozialismus denkbar, ohne daß dieser durch solche Verschiedenheiten in seiner Einheit in Frage gestellt wird.
- 4.) Das Bekenntnis zum marxistischen Sozialismus schließt nicht den philosophischen Materialismus oder Atheismus ein und nicht den Gottesglauben im Sinne der christlichen Bekenntnisse aus.“

## **Die religiösen Sozialisten in der DDR-Historie – Eine Skizze**

1948 änderte sich der Kurs der SED gegenüber den Kirchen und auch den religiösen Sozialisten. In der DDR galt lange eine Einschätzung des religiösen Sozialismus als „antisozialistische Ideologie.“ Peter Bollhagen sprach 1959 vom „arbeiterfeindlichen und antisozialistischen Charakter des religiösen Sozialismus“ und forderte konsequenterweise „seine bewusste Ablehnung und Liquidierung in der Arbeiterbewegung.“ Dagegen protestierten religiöse Sozialisten, die in der DDR geblieben waren. Dass sich in den nächsten Jahren in der DDR das Verdikt dem religiösen Sozialismus gegenüber veränderte, lag auch an Prof. Dr. Walter Bredendiek (7.4.1926 – 26.7.1984), Professor an der Berliner Humboldt Universität. In dem Jahr 1983 in der DDR von Dieter Fricke herausgegebenen „Lexikon zur Parteiengeschichte“ wurde der BRSD auf immerhin sieben Seiten durchaus positiv gewürdigt.

Nach dem Ende des Staatssozialismus erschien am 14./15. Juli 1990 der erste positive Artikel seit Jahrzehnten im Neuen Deutschland, mit dem Titel „Zu den Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung – Der Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands.“ Darin wurde der BRSD als genuiner Bestandteil der sozialistischen Arbeiterbewegung gewürdigt

Gekürzter Auszug aus:

Ulrich Peter / Franz Segbers (HG.), Nicht wie Feuer und Wasser. Religion und Sozialismus, Hamburg (vsa-verlag), 2026.

# Für einen erneuerten Sozialismus - Eine christliche Option

VON FRANZ SEGBERS

## Vom Kommunismus in der Urgemeinde in Jerusalem

Es war im Jahr 1841. Der junge französische Pfarrer Alphonse-Louis Constant verfasst eine der radikalsten sozialistischen Schriften seiner Zeit, die „Über die religiösen und sozialen Lehren“. Ein Jahr später folgt seine „Die Bibel der Freiheit“. Sie wird umgehend beschlagnahmt. Constant wird verhaftet und landet im Gefängnis. Eine Ungeheuerlichkeit damals wie heute, denn ein Pfarrer bekennt sich katholischer Kommunist: „Ich bin Christ, und ich verstehe unter Christentum nichts anderes als die Gemeinschaft.“<sup>16</sup> Es kommt zu einem Gerichtsverfahren und Constant wird zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Und Rom setzte sein Buch auf den Index.

Constant spricht von „Gemeinschaft (frz. communauté)“, aus dem sich das deutsche Wort „Kommunismus“ entwickeln wird. Es wird zu einem Schlüsselbegriff für eine ganze Epoche: Die Gemeinschaft der Urgemeinde in Jerusalem, in der niemand mehr Not litt, weil alle alles gemeinsam genug hatten. Sie ist das Vorbild für die Lösung des Armutproblems und eine bessere Zukunft. So fordert Constant die Abschaffung des Privateigentum und bezieht sich dabei auf Jesus und seine Jünger:innen, die jeglichen Privatbesitz abgelehnt hätten: Denn: „Nichts auf der

Welt gehört diesem oder jenen Menschen; alles gehört Gott, also allen.“ (Ebd. 274)

Constant sagt in seiner Verteidigungsrede vor Gericht, was ihn empört: „Man erklärt sich leicht die Schreie der Entrüstung, von denen das Buch voll ist, gegen eine Gesellschaft, deren Moralisten so tiefgründig verdorben sind.“ (Ebd. 4) Er sieht das Elend der Menschen und die Bibel leiht ihm die Worte und Bilder für einen Kampf für eine andere, menschenwürdigere Welt. Die Idee des Kommunismus wird geboren und zwar aus der ethischen Grundüberzeugung des

*Franz Segbers, Dr., war Professor für Sozialethik, Universität Marburg; Mitglied der Redaktion von [micha.links](#)*

Urchristentums.

Der Kommunismus konstituierte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit christlich-religiösen Stimmen, und zwar so sehr, dass man mit guten Gründen sagen kann, dass alle französischen sozialistischen Theoretiker in der Zeit zwischen der Mitte der 1830er Jahre und den frühen 1850er Jahren religiös argumentierten, wenn es um die Begründung des Sozialismus ging. Es war die Epoche eines „evangeliumsgemäßen Sozialismus“. So nannte der Historiker Patrick Bowman die Zeit ab 1789 und 1848, als man kühn die zentralen Werte

<sup>16</sup> Zit. in: Strube Julian (2015): Sozialismus, Katholizismus und Okkultismus im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Die Genealogie der Schriften von Eliphaz Lévi, Dis, Heidelberg, S. 274.

der Französischen Revolution Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit mit der Ethik des Christentums verknüpfte. Christus ist im „evangeliumsgemäßen Sozialismus“ eine Hoffnungsgestalt. Er ist ein Freund der Armen und Unterdrückten, Verteidiger der Toleranz und der Menschenrechte, Kämpfer auf den Barrikaden. Es ist ein Christus der Befreiung, ein revolutionärer Christus auf den Barrikaden, der zum Aufstand für die Gerechtigkeit gegen eine Mächtigen aufruft. Das Reich Gottes auf Erden, das Jesus verkündet hat, ist der Kommunismus.

Etienne Cabet (1788-1856), für die Polizei das „Oberhaupt der Kommunisten“, bekannte: „Die aktuellen Kommunisten sind also die *Schüler*, die *Nachahmer* und die *Fortführer* Jesu Christi.“ (Ebd. 85) Er spricht davon, dass Jesus das Reich Gottes wollte, und zwar hier und jetzt und auf Erden.

Friedrich Engel (1820-1895) reagiert sichtlich höchst irritiert. Ausgerechnet in Frankreich, dem Land der Aufklärung und Revolution, gibt es einen religiös fundierten Sozialismus!

---

*„Die aktuellen Kommunisten sind also die Schüler, die Nachahmer und die Fortführer Jesu Christi.“*

*Etienne Cabet*

---

Die Utopie der Frühsozialisten war eine Form des Widerstands: Sie entwarfen Bilder einer anderen Gesellschaft, denn sie waren überzeugt, dass man nicht in einer Gesellschaft leben muss, in der die einen sich an der Ausbeutung der anderen bereichern. Die haben die Hoffnungslosigkeit überwunden, dass man nicht in einer Welt leben soll, die derart unfrei ist. Diese Ideen der religiös-kommunistischen Denker in Frankreich fielen bei deutschen radikalen Demokraten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf fruchtbaren Boden. „Aus

Christi Lehren können wir am meisten für unsere Grundsätze schöpfen“, bekannte 1838 Karl Schapper (1812–1870), der als junger Mann bei der Erstürmung der Frankfurter Hauptwache dabei war und später Mitstreiter von Karl Marx.

Doch auf die Frühsozialisten traf das scharfe Ablehnung von Karl Marx und Friedrich Engels. Für sie war der „utopische Sozialismus“ der Frühsozialisten ein „unausgereifter“, „unrealistischer“, „unwissenschaftlicher“ Sozialismus; erst der „wissenschaftliche Sozialismus“ habe die Theorie vollendet. (MEW 4: 285-288) Deshalb wurde der religiös begründete frühen Sozialismus unterdrückt, ignoriert, ausgelöscht oder gar lächerlich gemacht. Die Folge war, dass er völlig in Vergessenheit geriet.

### **Wie Feuer und Wasser**

So wusste auch August Bebel, Mitbegründer der SPD, nichts mehr von den christlichen Ursprüngen des Sozialismus. Als der junge Kaplan Wilhelm Hohoff (1848-1923) in einem Leserbrief im sozialdemokratischen „Volksstaat“ die Kirche verteidigte, reagierte August Bebel mit einer Formel, die zum geflügelten Wort der religionskritischen Einstellung in der sozialistischen Bewegung werden sollte: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und

---

*„Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“*

*August Bebel*

---

Wasser.“<sup>17</sup> Für Bebel war die Kirche eine Klassenkirche. Er warf ihnen vor: Sie „wollen nicht die Gerechtigkeit, sondern die Mildtätigkeit, nicht die Gleichheit, sondern die demütige Unterwerfung“ (ebd. 297). Bebels Kritik bündelt in der klaren Abgrenzung des Christentums zu den Grundideen des Sozialismus. Er gibt das vorherrschende und auch weithin zutreffende Bild einer reaktionären Klassenkirche wieder, die eine geistig-moralische Stütze des Obrigkeitsstaates war und in der Sozialdemokratie ihren Hauptfeind ausmachte.

### Renaissance des Sozialismus

Klimakrise, Digitalisierung, die Kluft zwischen arm und reich und die Verschiebungen im geopolitischen Gefüge bedeuten einen dramatischen Epochenbruch. Die Defekte des Kapitalismus erzeugen monströse Missstände, die nach Veränderung schreien. Spätestens seit der Finanzkrise 2008/9 gibt es eine weltweite Renaissance sozialistischen Denkens. Immer mehr Menschen wird klar, dass die zur Bewältigung der gegenwärtigen globalen Krisen erforderlichen Maßnahmen den Rahmen des bestehenden kapitalistischen Systems sprengen würden. Waren die Sozialismen

---

*Christ:innen kämpfen für den Sozialismus, weil diese Welt der Überreichen und der Hungerleider zum Himmel schreit.*

---

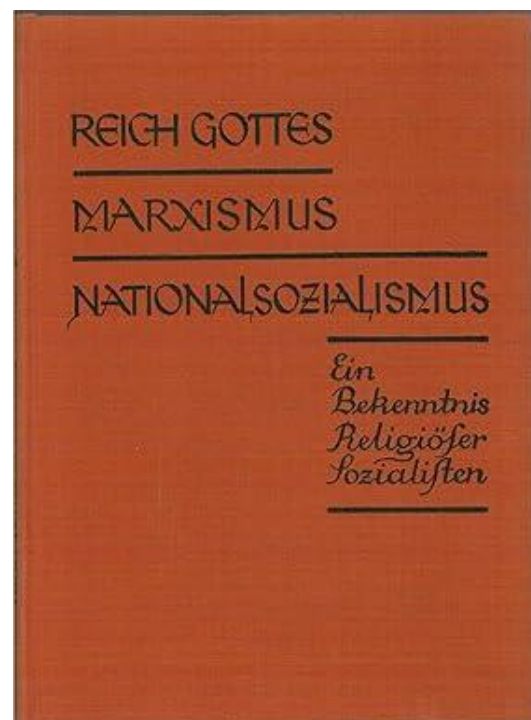
des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus den Kämpfen der ersten industriellen Revolution entstanden, wird sich ein erneu-

---

<sup>17</sup> Bebel, August (1978): Christentum und Sozialismus [1906], in: Ders., Ausgewählte Reden und Schriften, Band 1: 1863 bis 1878, Berlin/DDR, S. 298.

<sup>18</sup> Dörre, Klaus (2018): Neo-Sozialismus oder: Acht Thesen zu einer überfälligen Diskussion, Juni, in:

erter Sozialismus des 21. Jahrhunderts dem imperialen und ausbeutenden Zugriff des Menschen auf die Natur entgegenstellen müssen. „Eine sozial-ökologische Transformation zur Rettung des Lebens ist deshalb unumgänglich. Sie ist überfällig, weil die Linke sonst die ‚Systemfrage‘ den Rechtspopulisten überlässt,“<sup>18</sup> – so Klaus Dörre. Er zieht daraus die berechtigte Konsequenz: „Sozialistische Ideen des 21. Jahrhunderts müssen, so die hier vertretene These, ihre Überzeugungskraft aus der Notwendigkeit einer Nachhaltigkeitsrevolution beziehen.“<sup>19</sup> Es sind deshalb auch nicht mehr die hehren Ideale des Sozialismus, die beflügeln, sondern eher die Furcht, was aus dem Planeten Erde wird. Denn die geforderten Veränderungen sprengen den Rahmen des kapitalistischen Systems.



<https://www.blaetter.de/ausgabe/2018/juni/neo-sozialismus-oder-acht-thesen-zu-einer-ueberfaelligen-diskussion>.

<sup>19</sup> Dörre, Klaus (2021): Die Utopie des Sozialismus. Kompass für eine Nachhaltigkeitsrevolution, Berlin, S. 29.

## **Vier in einem: Ein freier, gleicher, partizipatorischer und ökologischer Sozialismus**

Das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert eines gerechten, gleichen, partizipatorischen und ökologischen Sozialismus sein. Diese Ansage mag überraschen, herrscht doch allenthalben eine Mischung aus Neoliberalismus, Oligarchen-Gehabe und rechtslastigem identitären Denken vor. Gegenwärtig spricht kaum etwas für die Chance, die Utopie des Sozialismus real werden zu lassen. Und doch – sie ist zur Rettung des Lebens unausweichlich. Der Begriff Sozialismus mag beschädigt und missbraucht worden sein, doch er wird weiterhin gebraucht.

---

*Nur wenn die Erde als Gemeingut verstanden wird, auf die alle ein gleiches Recht haben, lassen sich die Grenzen des Planeten respektieren und eine lebenswerte Zukunft gestalten, in der das Leben aller auf dem Planeten erhalten wird.*

---

Religion und Sozialismus irritieren beide und erst recht in ihrer Verbindung. Beide haben ihre Ideen nur zu oft verraten und missbraucht. Die Kirchen und der Sozialismus haben Leichen im Keller. Und doch sind Rosa Luxemburg oder ein Franz von Assisi nicht ganz zu verscharren.

Der Sozialismus wurde mit der christlichen Ethik konstituiert. Christ:innen kämpfen für den Sozialismus, weil diese Welt der Überreichen und der Hungerleider zum Himmel schreit. Sie kämpfen dafür, dass an die

Stelle dieser Räuberwelt eine Welt der Solidarität entsteht, an der Stelle des Mammons der Mensch, an der Stelle der Ausbeutung der Schöpfung ein geschwisterlicher Umgang mit allen, mit denen der Menschen das Leben auf der Erde teilt. Papst Franziskus hat von einer „universelle Geschwisterlichkeit“ gesprochen, die alle Geschöpfe und alles Geschaffene. Nur wenn die Erde als Gemeingut verstanden wird, auf die alle ein gleiches Recht haben, lassen sich die Grenzen des Planeten respektieren und eine lebenswerte Zukunft gestalten, in der das Leben aller auf dem Planeten erhalten wird.

Der Sozialismus ist Teil einer über zweihundert Jahre andauernden Emanzipationsbewegung gegen die Bedrohung und die Ausbeutung des Lebens. Er ist auf dem Boden gewachsen, der von der christlich-jüdischen Ethik geprägt ist: das Recht und Gerechtigkeit den Armen. Bedroht ist das Leben im 21. Jahrhundert durch die ökologische Gefährdung des Lebens und damit der Existenzgrundlagen des Lebens überhaupt. Es geht um die Rettung des Lebens, denn der Kapitalismus entfaltet systemisch eine zerstörerische Dynamik. Der Sozialtheoretiker und religiöse Sozialist Eduard Heimann sprach im Jahr 1931 von einem „Kampf gegen die lebensfeindlichen Mächte“<sup>20</sup>. Diese lebensfeindlichen Mächte können gegenwärtig das Leben auf dem Planeten zerstören. Aus dem Desaster des neoliberalen Kapitalismus steigt das Ungeheuer der Barbarei auf. Das ist der zentrale Konflikt unserer Epoche. In dieser Lage braucht es eine Bundesgenossenschaft der unverdrossenen Christ:innen und Sozialist:innen im Kampf für eine Welt, in der es sich auch in Zukunft zu leben lohnt. ChristInnen und SozialistInnen sind in den

---

<sup>20</sup> Heimann, Eduard (1931): Kapitalismus und Sozialismus. Reden und Aufsätze zur Wirtschafts- und Geisteslage, Potsdam, S. 161.

Kampf für Gerechtigkeit, die Bewahrung der Mitwelt und Frieden geschickt, um dem Neoliberalismus und der neuen extremistischen Rechten eine gerechte, solidarische

---

*„Die radikale Liebe fordert die Umwandlung der Gesellschaft nach sozialistischen Grundätzen.“*

*Georg Wünsch*

---

und nachhaltige Alternative entgegenstellen zu können.

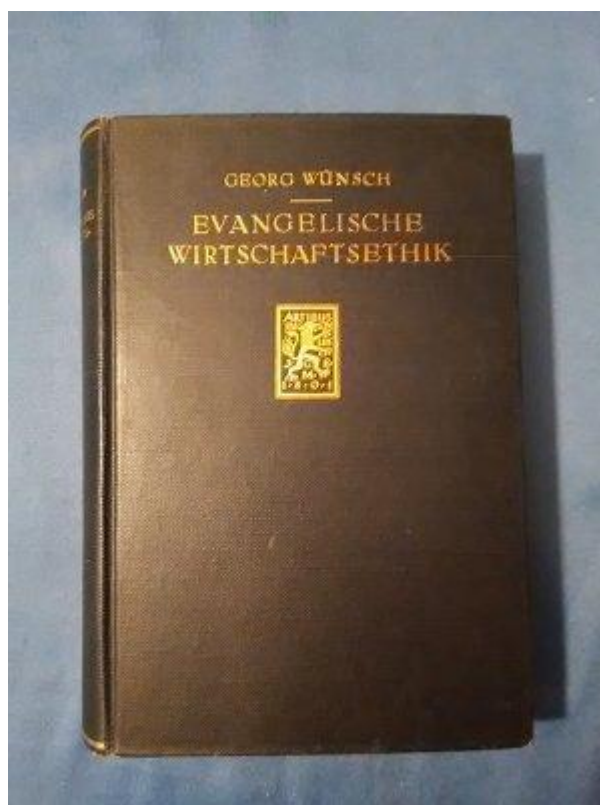
Für den wohl bedeutendsten Theoretiker des Religiösen Sozialismus Georg Wünsch und ersten marxistischen Theologe auf einem Lehrstuhl und Begründer des Fachs Sozialethik an der Universität Marburg galt der Basissatz: „Die radikale Liebe fordert die Umwandlung der Gesellschaft nach sozialistischen Grundätzen.“<sup>21</sup> In diesem Sinne gilt Adolf Grimmes Diktum von 1946 immer noch, und sogar dringlicher denn je: „Als Sozialist *kann* man ein Christ sein, als Christ *muss* man ein Sozialist sein.“<sup>22</sup>

#### **Weiterführende Literatur:**

Ulrich Peter / Franz Segbers (Hg.), Nicht wie

Feuer und Wasser Religion und Sozialismus: Was wir von der Weimarer Zeit lernen können, (vsa-Verlag) Hamburg 2026.

Bund der Religiösen Sozialist:innen in Deutschland (Hg.): 100 Jahre BRSD – 100 Jahre Solidarität – 100 Jahre Widerstand, Verlag Edition AV, 2026.



---

<sup>21</sup> Wünsch, Georg (1927): Evangelische Wirtschaftsethik, Tübingen, S. 85.

<sup>22</sup> Grimme, Adolf (1975): Religion und Sozialismus

[1946], in: Walter Dirks/ Klaus Schmidt/Martin Stankowski (Hrsg.); Christen für den Sozialismus, Bd. II, Stuttgart, S. 146.

## REZENSIONEN

### Der BRSD wird 100 Jahre alt.

### 100 Jahre BRSD – 100 Jahre Solidarität – 100 Jahre Widerstand

Herausgeber: Bund der Religiösen  
Sozialistinnen und Sozialisten in  
Deutschland e.V.

ISBN 978-3-86841-360-1

Verlag Edition AV - Bodenberg



Der Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands (BRSD) wurde 1926 in Meersburg gegründet. Er verbindet den christlichen Glauben mit dem Einsatz für eine gerechte Gesellschaft. 2026 feiert er sein 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass heraus entstand eine Jubiläumsschrift, die beim AV Verlag im April 2026 erscheinen wird und dort auch bestellt werden kann.

Was ist in der Jubiläumsausgabe? Die Festschrift hat vier Kapitel: Im ersten Kapitel, das wir Polykrise genannt haben, werden die Probleme unserer heutigen Gesellschaft beleuchtet. Das sind vor allem Armut durch Kapitalismus, Rassismus und

Flucht bzw. das Überleben geflüchteter Menschen. Es gibt aber auch positive Beispiele, wie menschenwürdiges Leben und Zusammenleben in einer demokratischen Zivilgesellschaft gestaltet werden können.

Der zweite Themenschwerpunkt des Buches umfasst die Geschichte des BRSD, die eng mit dem badischen Pfarrer Erwin Eckert zusammenhängt und gleichzeitig darauf aufmerksam macht, wie die Kirchen mit dem Nationalsozialismus umgingen. Zur Nazi-Zeit war dann der BRSD verboten – erst danach formierte er sich neu. Auch in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik lebte die Tradition des religiösen Sozialismus nach dem zweiten Weltkrieg weiter. In Westdeutschland wurde der Bund 1977 (im Bereich der Solidarischen Kirche in Westfalen) wiedergegründet.

Das dritte Kapitel umfasst Texte, die sich mit dem Widerstand gegen Rechtsextremismus beschäftigen – z. B., wie sich Kirchen heute gegen den Rechtsextremismus positionieren und warum man sich gegen die AfD stellen sollte.

Das vierte Kapitel widmet sich grundlegenden Texten über den religiösen Sozialismus. Besonders werden Georg Wünsch, Martin Buber, Gustav Landauer und Leonhard und Clara Ragaz gewürdigt. Religionskritisch wird es dann in dem Beitrag zur künstlichen Intelligenz, die vielerorts schon als Gottheit verehrt wird.

Wofür steht der BRSD? Der BRSD setzt sich für drei Dinge ein:

**Gerechtigkeit** – Er hilft armen und benachteiligten Menschen und will die Ursachen von Armut bekämpfen.

**Solidarität** – Er arbeitet gemeinsam mit anderen Gruppen, z. B. Gewerkschaften und Friedensbewegungen.

**Menschenwürde** – Er spricht laut, wenn Menschenrechte in Gefahr sind.

Wilhelm Schwendemann

Ulrich Peter/Franz Segbers (Hrsg.)

## Nicht wie Feuer und Wasser

Religion und Sozialismus:  
Was wir von der Weimarer Zeit lernen können



Ulrich Peter/Franz Segbers (Hrsg.)

### Nicht wie Feuer und Wasser

Religion und Sozialismus: Was wir von der  
Weimarer Zeit lernen können

Mit einem Geleitwort von Bodo Ramelow

vsa -Verlag, Hamburg

144 Seiten | EUR 14.80

ISBN 978-3-96488-270-7

#### Christentum von unten

„Ein fröhlicher Sozialist, der zugleich ein bekennender Christ ist“ – so beschreibt sich im Geleitwort Bodo Ramelow als prominentes Mitglied einer Bewegung, die gerade ihren 100. Geburtstag feiert. Er zeigt sich davon überzeugt, dass zentrale Werte des christlichen und jüdischen Welt- und Menschenbildes „nichts anderes zum Ziel haben als das, wofür auch demokratische Sozialist\*innen kämpfen“, eine Welt der Geschwisterlichkeit und Mitmenschlichkeit.

Ramelow erinnert an die religiösen Quellen des Frühsozialismus. Doch nicht dort,

sondern im gescheiterten demokratisch-sozialistischen Aufbruch von 1918 wurzeln die heutigen religiösen Sozialisten. Damals entstand eine demokratische „Volkskirchenbewegung“, die jedoch bald wieder ausgegrenzt wurde.

Die Amtskirchen blieben zivilgesellschaftliche Bastionen eines autoritären Nationalismus. Dagegen versuchten mutige Christen, Brücken zur Arbeiterbewegung zu bauen. Aus regionalen Vereinigungen gründete sich im August 1926 im badischen Meersburg der „Bund religiöser Sozialisten Deutschlands“ (BRSD). „Durch das Evangelium zum Sozialismus, durch Sozialismus zum Evangelium!“ proklamierte die Tagung. Die religiösen Sozialisten vertraten nicht jenes von links kritisierte „Trost- und Seligkeitschristentum“, sie kämpften für eine Kirche der Mühseligen und Beladenen. In Schwerpunktregionen wie Baden konnte der Bund mit seinen ca. 25.000 Mitgliedern bei Kirchenwahlen bis zu 25 Prozent der

Erhard Korn, Vorstandsmitglied der  
Rosa – Luxemburg-Stiftung, Baden-  
Württemberg

Stimmen erzielen.

Zu den bemerkenswertesten Persönlichkeiten dieser Bewegung gehörte der erste Vorsitzende Pfarrer Erwin Eckert (1893-1972), der begeistert in den Weltkrieg gezogen war und als Kriegsgegner zurückkam. 1922 wurde das SPD-Mitglied Pfarrer in Meersburg, dann in Mannheim. Er gehörte zu den linken Kritikern des Panzerkreuzerbaus in der SPD, nach dem Übertritt zur KPD wurde er allerdings als Vorsitzender abgewählt und als Pfarrer suspendiert.

Aus Anlass der Gründung des BRSD haben Ulrich Peter und Franz Segbers das Buch „Nicht wie Feuer und Wasser. Religion und Sozialismus“ veröffentlicht, das die

vielfältige Geschichte dieser Bewegung ebenso anschaulich schildert wie die wichtigen Akteure und Positionen. Der Bund war vor allem eine evangelische Laienbewegung von Arbeitern und Angestellten. Die freidenkerische Arbeiterbewegung der Großstädte konnte sich nicht mit ihm anfreunden, die Kommunisten bekämpften ihn und verspielten so auch die Möglichkeit, religiöse Impulse für einen gemeinsamen Kampf gegen Militarismus und Faschismus zu mobilisieren. Denn die religiösen Sozialisten waren die einzige Kraft in den sich zunehmend dem Faschismus öffnenden Kirchen, die sich dieser Entwicklung auch theologisch entgegenstellte.

Nach einer Einführung in die geistigen Grundlagen des Bundes schildert der frühere Vorsitzende des BRSD Ulrich Peter dessen Wirken in der Weimarer Republik bis zum Verbot 1933, ergänzt durch Dokumente aus den Praxisfeldern, etwa der Beteiligung an der Volksabstimmung für die Fürstenteignung oder, wie bei der letzten Reichstagung 1930, dem Kampf gegen den Faschismus. Das als Broschüre verbreitete Hauptreferat „Der Faschismus - eine Gefahr für das Christentum“ hielt der Thüringer

Pfarrer Aurel von Jüchen. Diese Gefahren sahen viele Christen zu spät, wie das folgende Kapitel über die Widerstandstätigkeit vieler Mitglieder nach 1933 zeigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten die Religiösen Sozialisten einen neuen Aufschwung etwa innerhalb der gesamtdeutschen Friedensbewegung. Im Zug des Kalten Kriegs allerdings wurden sie als Agenten des jeweils gegnerischen Blocks diffamiert. ausgerechnet der Antifaschist Jüchen wurde sogar vom sowjetischen Geheimdienst verhaftet und bis 1955 in Sibirien inhaftiert. Eine Wiederbelebung in der BRD erfolgte im Zug der Friedens- und Studentenbewegung der sechziger Jahre.

In einem abschließenden Kapitel des gut lesbaren Buches begründet Franz Segbers christliche Leitbilder für den Sozialismus auf dem Hintergrund aktueller Bedrohungen, besonders auch der Existenzgrundlagen des Lebens überhaupt. Aus dem Desaster des neoliberalen Kapitalismus steige das Ungeheuer der Barbarei auf. Es brauche „eine Bundesgenossenschaft der unverdrossenen Christ\*innen und Sozialist\*innen im Kampf für eine Welt, in der es sich auch in Zukunft zu leben lohnt“.

## BUCHHINWEIS

Franz Segbers

### **Zur Rettung des Lebens.**

Christliche Option für einen erneuerten Sozialismus

ca. 220 Seiten - Exodus-Verlag (erscheint im Juni 2026)

Ist Sozialismus nicht eine der historisch korrumpiertesten Ideen einer Welt, die in Schande und Elend zugrunde gegangen? Ist er nicht verbraucht und am Ende? Doch solange die Missstände, auf die der

Sozialismus eine Antwort geben wollte, existieren, solange wird der Sozialismus gebraucht. Es muss jedoch ein Sozialismus sein, der sein Scheitern und Versagen verarbeitet hat, damit er ein gesellschafts-

politischer Gegenentwurf für eine andere Gesellschaft sein kann, die auf das Gemeinwohl statt Profit orientiert und sich auf gesellschaftliche Gemeingüter stützt. Wer also nicht Frieden machen will mit dem Kapitalismus, sich nicht damit zufrieden gibt, dass es eine Reform hier, eine andere Besserung dort gibt, für den gibt es keine Alternative zum Sozialismus.

### **Plädoyer für eine moralische Erneuerung des Sozialismus**

Der Sozialismus muss neu begründet werden, um eine attraktive Utopie entwerfen zu können. Diese Buch plädiert für eine moralische Erneuerung des Sozialismus. Nach dem Niedergang des Sozialismus ist der Sozialismus wieder zu dem geworden, was er schon einmal war: eine Utopie. Deshalb macht es Sinn, an diese Zeit neu zu erinnern. Zur moralischen Erneuerung des Sozialismus haben Christ:innen viel beizutragen. Deshalb gilt es anzuknüpfen an eine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Tradition der christlichen Aufklärung, deren gleichermaßen universalistische wie gesellschaftskritische Haltung es wiederzuentdecken ist.

Geschichtlich wurde der Sozialismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts christlich begründet. Es waren französische Theoretiker, die enttäuscht über die Nutzlosigkeit der Losung der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ waren. Sie verbanden diese Losung kühn mit Grundüberzeugungen der christlichen Ethik. Sie orientierten sich an der kommunistischen Verfasstheit der Jerusalemer Urgemeinde, in der niemand Not litt und alle alles gemeinsam hatten. Ihre Hoffnung war das Reich Gottes auf Erden.

**Franz Segbers,**

Prof. em. Dr. theol., Mitglied  
Redaktion [micha.links](http://micha.links)

Zentralbegriff des Sozialismus ist die Freiheit, doch keine bloß formal begriffene Freiheit, die sich alsbald als Selbstbetrug demaskiert hatte. Die Frühsozialisten haben deshalb die Freiheit sozial und materiell grundgelegt, damit sie eine wirkliche, und zwar „soziale Freiheit“ sein kann. Ihm liegt der Gedanke zugrunde, dass es gesellschaftlicher Voraussetzungen bedarf, damit die Gesellschaftsmitglieder solidarisch füreinander da sein und eintreten können und sich so erst durch Solidarität die Freiheit eines jeden ereignen kann.

Die Utopie der Frühsozialisten war eine Form des Widerstands: Sie entwarfen Bilder einer anderen Gesellschaft, denn sie waren überzeugt, dass man nicht in einer Gesellschaft leben muss, in der die einen sich an der Ausbeutung der anderen bereichern. Diese utopischen Entwürfe einer anderen Gesellschaft haben Marx und Engels als unwissenschaftlich abgetan und bekämpft. So verschwand aus dem Sozialismus die Utopie.

### **Der erste deutsche religiöse Sozialist Wilhelm Weitling**

Das Buch lenkt die Aufmerksamkeit auf ein ausgelöschtes Erbe: Die Begründung des Sozialismus aus christlichen Motiven. Der erste deutsche Sozialist Wilhelm Weitling war ein religiöser Sozialist. Nicht Marx, nicht Engels, sondern der religiöse Sozialist Wilhelm Weitling war Begründer des Kommunismus. Kein Theologe deckt die eigentümliche Verwandtschaft der Denkstrukturen die eschatologischen Vorstellungen zwischen Christentum und Kommunismus vormarxistischer Prägung auf. Kaum hatte der Sozialismus die Weltbühne betreten, wurde er umgehend von den Kirchen als geistiger und moralischer Widerpart ausgemacht. Und eine Geschichte des Zerwürfnisses und der Abgrenzung seitens der Kirchen begann. Das Kirchenchristentum hatte den zutiefst religiösen Kern dieser

Emanzipationsbewegung nicht erkennen können. Nicht nur die Geschichte der Arbeiterbewegung, auch die Theologie hat Weitling verkannt, obwohl er der erste religiöse Sozialist und Befreiungstheologe der Neuzeit ist. Doch Würdigung kommt von außen. Ernst Bloch nennt Wilhelm Weitling eine Stimme „von einer langen nicht gehörten Christlichkeit“.

### **System change**

Im Sozialismus wird weitaus mehr angestrebt als bloß mehr Gerechtigkeit und mehr Nachhaltigkeit. Der Sozialismus ist Teil einer über zweihundert Jahre andauernden Emanzipationsbewegung gegen die Ausbeutung und die Bedrohung des Lebens. Insofern ist der Sozialismus nicht mehr nur eine Angelegenheit der arbeitenden Klassen, sondern der politischen Bürgerinnen und Bürger, die sich gegen die Dominanz der Kapitalinteressen über ihr Leben und das des Lebens auf dem Planeten Erde stellen. Auch und gerade deshalb, weil das Leben im 21. Jahrhundert durch die ökologische Gefährdung des Lebens und damit der Existenzgrundlagen des Lebens überhaupt riskiert wird.

Ein Ausweg aus dem destruktiven, ja tödlichen Kapitalismus, ist nicht durch ein fertiges Programm oder alternatives Modell zu finden. Er muss erstritten werden. Dabei wird der Transformationsprozess zum Sozialismus durch die Krisen, die der Kapitalismus verursacht, bestimmt. Dabei entstehen Protestbewegungen, die auf diese Krise reagieren. Der Druck sozialer Bewegungen, die sich mit Blick auf die Klimakrise für einen „system change“ einsetzen, sind besonders wichtig.

### **Sozialismus oder Barbarei**

Es dauerte mehr als hundert Jahre, bis es von der Verurteilung zum Dialog und zur Kooperation kam. Die Alternative „Sozialismus oder Barbarei“ wird im 21. Jahrhundert angesichts der ökologischen Herausforderung wieder aktuell. Der Bruch mit einer Gesellschaft, die im Kapitalozän

„vor der Sintflut“ lebt, bedeutet zweierlei: Die Gefahr eines „climate endgame“, eines dramatischen Klima-Endspiels oder die Transformation in einen ökologischen, demokratischen und partizipativen Sozialismus. Nur eine Zivilisation, deren Lebensweise in die reiche irdische Natur, deren Fülle und Lebensfreundlichkeit eingebettet ist, und die durch eine umfassende Demokratie und einer solidarischen Wirtschaft gestaltet wird, hat Zukunft. Es ist der Sozialismus.

Rosa Luxemburg hat das Diktum geprägt „Sozialismus oder Barbarei“. Auch der Sozialtheoretiker und religiöse Sozialist Eduard Heimann spricht von einem „Kampf gegen die lebensfeindlichen Mächte“. Aus dem Desaster des neoliberalen Kapitalismus steigt das Ungeheuer der Barbarei auf.

Offensichtlich sind Veränderungen und Maßnahmen erforderlich, die den Rahmen des bestehenden kapitalistischen Systems sprengen würden. Für den Sozialismus zu kämpfen, bedeutet, gegen den Sturm kapitalistischer Herrschaft und Barbarei zu segeln. Nur wenn die zerstörerische Grundlogik des Systems entlarvt wird, können Menschen, die unter die Räder zu geraten drohen oder sich rückwärts in eine vermeintlich bessere Vergangenheit in der Rechten zurückwünschen, wieder progressiven Mut fassen und Hoffnung auf ein besseres Morgen schöpfen.

### **Doppelspitze Bibel und Marx**

In dieser Lage braucht es eine Koalition der Solidarischen, um gemeinsam für eine Welt zu kämpfen, in der es sich auch in Zukunft zu leben lohnt. Der wohl bedeutendste Theoretiker des religiösen Sozialismus Georg Wünsch hat die Grundmotivation für den Kampf für einen Sozialismus, der heute nur ein ökologischer, demokratischer und partizipativer Sozialismus sein kann, so formuliert: „Die radikale Liebe fordert die Umwandlung der Gesellschaft nach

sozialistischen Grundätzen.“ In diesem Sinne gilt Adolf Grimmes Diktum von 1946 immer noch, und sogar dringlicher denn je:

Stefan Dietl

### **Antisemitismus und die AfD,**

Berlin: Verbrecher Verlag

135 S.,

ISBN: 978-3-95732-616-4.



Der Gewerkschafter und Journalist aus der Oberpfalz, Stefan Dietl, hat mit diesem Buch ins Schwarze der gegenwärtigen Diskussion über die Erfolge der AfD getroffen. Längst sind es nicht nur Protestwähler: innen, sondern vermehrt Personen, die die AfD wegen ihres menschenfeindlichen, antisemitischen Inhalts und Programms wählen. In Bezug auf den Antisemitismus wird Dietls These deutlich, dass die AfD sich zwar offiziell als Fürsprecherin Israels gibt, gleichzeitig aber Verschwörungstheorien und verschiedenen Formen des Antisemitismus anhängt, der fast so etwas wie einen Identifikationskern der AfD darstellt. Im *Vorwort* (S. 7-10) geht Dietl auf den Terroranschlag der Hamas

„Als Sozialist *kann* man ein Christ sein, als Christ *muss* man ein Sozialist sein.“

vom 7.10.2023 auf die Zivilbevölkerung Israels ein (S. 7). Unterstützer: innen aus dem Bereich der postkolonialen Linken in Deutschland „zeigen ihre Verachtung gegenüber den israelischen Opfern und feiern das Massaker als angeblichen Widerstandskampf“ (S. 8). Der Antisemitismus der AfD sei hingegen versteckter, bleibe aber, so Dietl, „wesentliches Ideologieelement“ (S. 9).

Dietls Analyse „versteht sich als antifaschistisches Plädoyer dafür, endlich den beschriebenen blinden Fleck in der Auseinandersetzung mit der AfD ins Visier zu nehmen: den Antisemitismus.“ (S. 10) im Kapitel *Antisemitismus in der AfD* (S. 11-13) erinnert Stefan Dietl mit Rekurs auf Adorno daran, dass der Antisemitismus nie aus dem Bewusstsein der deutschen Bevölkerung verschwunden sei (S. 11), sich aber die Formen verändert hätten (S. 13). Schon Max Horkheimers und Theodor W. Adornos Hinweise auf einen „modernisierten Antisemitismus“ geben zu denken (S. 13). Im Abschnitt *Der Fall Gedeon* (S. 13-20) kann Dietl am Beispiel des baden-württembergischen Landtagsabgeordneten (ab 2013) die Verstrickung der Partei in Antisemitismus und abenteuerlichen Verschwörungskonstrukten zeigen (S. 15): Die AfD-Landtagsfraktion verweigerte ein konsequentes Ahnden der antisemitischen Äußerungen Gedeons. Erst das AfD-Bundesschiedsgericht schloss am 20.3.2020 Gedeon aus der Partei aus (S. 20). Das revisionistische Geschichtsbild der AfD in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus wird im zweiten Abschnitt *Denkmal der Schande – Antisemitismus und Geschichtsrevisionismus in der AfD* (S. 21-28) vorge-

stellt und analysiert; beispielhaft an Äußerungen von Gauland und Höcke wird aufgezeigt, dass die Granden der AfD aufgrund ihres verdrehten Weltbildes immer wieder einen sog. „Schlussstrich“ unter das Aufarbeiten der NS-Geschichte und NS-Verbrechen ziehen wollen (S. 21). In der AfD werde von einem „Schuldkult“ gesprochen. Einhergehend mit diesem Begriff sei die Relativierung der Shoah und der NS-Verbrechen wider die Menschlichkeit (S. 24). Deutlich werde dies z.B. daran, dass die AfD in Baden-Württemberg vorgeschlagen habe, die finanzielle Förderung der NS-Gedenkstätte in Gurs (Südfrankreich) einzustellen (S. 25). Die These Dietls lautet: „Mit der Revision der Vergangenheit will sie deutschlandideologisch aufrüsten für die Zukunft.“ (S. 27) Es gehe um die Durchsetzung eines neuen „Narrativs nationaler Selbstbehauptung“ (S. 27). Juden und Jüdinnen „stören“ dieses revisionistische Geschichtsbild und müssten folgerichtig exkludiert bzw. verschwiegen werden. Das bedeutet, dass der Geschichtsrevisionismus der AfD grundsätzlich der NS-Ideologie verhaftet bleibt und die NS-Ideologie den Charakter einer Weltdeutung habe (S. 28). Im Abschnitt *Kampf den globalisierten Eliten – verschwörungsideologischer Antisemitismus in der AfD* (S. 28-37) zeigt Dietl auf, wie sich die AfD seit der Coronakrise mit der Ideologie sog. Impfgegner: innen vernetzt und deren Verschwörungskonstrukte ihrerseits antisemitisch aufgeladen hat (S. 30). Ressentiments werden so mobilisiert (S. 33) – die semantischen Strukturen der AfD würden so reproduziert und in einen manifesten Antisemitismus integriert. Juden und Jüdinnen werden seit dem 7.10.2023 immer wieder und mehr an Leib und Leben bedroht, aus Verschwörungsideologien werden schnell Vernichtungsfantasien, wie die Anschläge auf jüdische Menschen und Institutionen in den letzten 7 Jahren zeigen (S. 37). Dietl kann an Beispielen aus der AfD (Abschnitt *Fremdkörper Israel -Israelbezogener*

*Antisemitismus in der AfD*, S. 38-50) belegen, dass der sog. israelbezogene Antisemitismus der AfD dem der Linken in nichts nachsteht (S. 41). Dieser israelbezogene Antisemitismus verbinde sich in seiner spezifischen Form mit einem Antiamerikanismus und auch mit der Unterstützung des sog. Mullah-Regimes im Iran. So gebe es nach Recherchen von Alexander Nabert und Frederik Schindler „ein regelrechtes Iran-Lobbynetzwerk innerhalb der AfD“ (S. 44). Es würden nicht nur islamistische Terrorakte verharmlost, sondern diese Terrorakte auch in antisemitische Verschwörungsnarrative integriert (S. 49). Höchst aufschlussreich und gleichzeitig erschütternd ist die Analyse im 5. Abschnitt (*Finanzkapital vs. Volksgemeinschaft – Völkischer Antikapitalismus und Antisemitismus in der AfD*, S. 50-57). Der AfD-Sprech über den „internationalen Finanzkapitalismus“ hat seine Wurzeln im NSDAP-Parteiprogramm (S. 52): „Wer nicht arbeitet, dem wird ... das Recht auf Leben abgesprochen.“ (S. 53) Die gewählten Sprachbilder werden in der Regel als antisemitische Chiffren verwendet (S. 55f) und Juden und Jüdinnen werden als Inbegriff dieses „Finanzkapitalismus“ verunglimpft und der sog. „Volksgemeinschaft“ gegenübergestellt (S. 56). Der ökonomische Neoliberalismus nach August von Hayek (6. Abschnitt: *Wenn die unsichtbare Hand versagt – Neoliberalismus und Antisemitismus in der AfD*, S. 57-64) gehört zu den Kennzeichen des sog. völkischen Flügels der AfD: „Das gesamte Zusammenleben der Menschen wird unter reinen Leistungs- und Nützlichkeitsbewertungen betrachtet, auch jegliches staatliches Handeln.“ (S. 57) Im 7. Abschnitt (*Die Wahrheit des Kreuzes – christlicher Antisemitismus in der AfD*, S. 64-69) wird die ideologische Nähe zwischen fundamentalistischen Christ: innen aller Konfessionen und der antisemitischen Ideologie der AfD aufgezeigt; so werde z.B. das 2. Vatikanische Konzil (konkret *Nostra Aetate*) abgelehnt (S. 67). Die Verstrickung von Funktionär: innen der

Vertriebenenverbände in AfD-Skandale wird im 8. Abschnitt fokussiert (*Neue Heimat – Protagonist\*innen vergangener Antisemitismuskandale*, S. 70-77). Im Kapitel *Die Inszenierung der AfD als >Garant jüdischen Lebens<* (S. 79-90) wird die Instrumentalisierung des Schicksals muslimischer Geflüchteter deutlich – die menschenverachtende Grundlinie der AfD ist zugleich antisemitisch und speist dabei antimuslimische Ressentiments, weil vom muslimischen Antisemitismus gesprochen und gleichzeitig der AfD-eigene übergegangen wird (S. 81). Die AfD, so Stefan Dietl, könne nicht mit den Werten einer pluralistischen demokratischen Zivilgesellschaft umgehen – die AfD bleibe „antimodern, antidemokratisch und freiheitsfeindlich“ (S. 90). Daran schließt sich das Kapitel *Die AfD im Kampf gegen die Moderne* (S. 91-97) an, in dem Dietls Argumente weiter ausgeführt werden: Die AfD arbeite mit den Mitteln der demokratischen Ordnung, um genau diese zu beseitigen (S. 91). „*Das Ende eines scheinbaren Tabus*“ (S. 99-106) belegt die anfängliche These, dass antisemitische Ressentiments in der deutschen Nachkriegsgesellschaft weiterleben –

der einzige Unterschied zu den 60er bis 90er-Jahren ist die Enttabuisierung antisemitischer Äußerungen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen. Durch den Einzug der AfD in die Parlamente ist der Antisemitismus wieder gesellschaftsfähig geworden. Die AfD habe, so Dietl, „zur Normalisierung antisemitischer Codes, Symboliken und Verschwörungsmythen beigetragen.“ (S. 106) im letzten Kapitel des Buches (*Antisemitismus – Der blinde Fleck im Kampf gegen die AfD*, S. 107-113) plädiert Stefan Dietl dafür, die AfD-Strukturen und Äußerungen als antisemitisch wahrzunehmen und auch einzustufen und diesen AfD-Antisemitismus als Welterklärungsmodell anzusehen (S. 109). Der Antisemitismus der AfD „macht die Welt übersichtlich, greifbar und liefert einen eindeutigen Schuldigen: >den Juden<.“ (S. 109). Das Buch von Stefan Dietl ist schonungslos, erschüttert und ist gleichzeitig notwendig im antifaschistischen Kampf gegen die AfD, wieder sprachfähig zu werden.

Von Wilhelm Schwendemann

## INFORMATIONEN

### Einladung zu den Jubiläumsveranstaltungen 100 Jahre

### Bund der religiösen Sozialist: innen Deutschlands



Liebe Leser: innen von *micha.links*, als 1926 der Bund gegründet wurde, befand sich Deutschland in den letzten Jahren einer sehr wackligen Demokratie. Pfarrer Erwin Eckert war als Seelsorger in der Diaspora-Gemeinde Meersburg tätig, glühte vor Eifer für den religiösen Sozialismus und lud bereits das dritte Mal zu einer deutschlandweiten Versammlung ein. Wir schauen dankbar auf die Gründung vor

ein- hundert Jahren und auf die Wiedergrün- dung 1948 zurück und feiern mit verschie- denen Veranstaltungen. Dazu ist jeder herzlich eingeladen, allerdings erwarten wir eine Anmeldung, um planen zu können.

#### **Am 13. Mai beginnt der Katholikentag in Würzburg.**

Wir laden gleich an diesem Tag zu einem Empfang im Felix Fechenbach-Haus in Würzburg-Grombühl, Gutenbergstrasse 11 ein. Beginn um 19:00Uhr, Hauptredner des Abends wird Bodo Ramelow sein. Es spielt live „Lari und die Pausenmusik“ aus Berlin-Wedding. Anmeldung bis zum 29. April 2026.

#### **Gründungsfest am 26. Juli 2026 in Meersburg**

Da der Bund in Meersburg gegründet wurde, feiern wir das Gründungsfest auch dort mit einem Gottesdienst am 26. Juli 2026 um 10:00 Uhr in der Schlosskirche.

Die Predigt wird die Landesbischöfin der badischen Landeskirche, Prof. Dr. Heike Springhart, halten.

Zu einem anschließenden Empfang im Martin Luther-Gemeindehaus sind alle Gottesdienstteilnehmer: innen eingeladen.

Anmeldeschluss: 4. Juli 2026

Anmeldungen an  
Andreas Herr: [info@brsd.de](mailto:info@brsd.de)

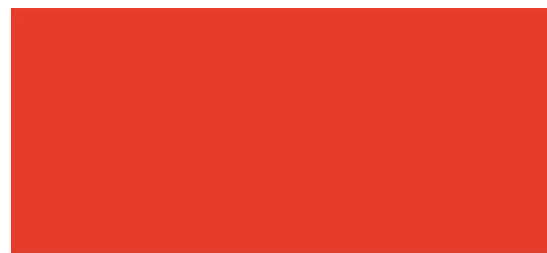


## ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG auf dem Katholikentag

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist auf dem Katholikentag in Würzburg mit einem eigenen Stand vertreten.

Sie ist zu finden unter der:

Stand-Nummer LF-A-14



## ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

INSTITUT FÜR THEOLOGIE UND POLITIK (ITP)  
FRIEDRICH-EBERT-Str. 7  
48153 MÜNSTER  
+49 (0) 251 / 524738  
kontakt[et]itpol.de



„Frauen sind das Andere der Produktion“.

Barbara Imholz (ITP) hat eine Rezension des neuen Buches von Roswitha Scholz: Back to the Roots. Zur Regression marxistisch-feministischer Theoriebildung veröffentlicht. Der Text trägt den Titel: Frauen sind das Andere der Produktion.

### Artikel: Die Schule der instrumentellen Vernunft

Andreas Hellgermann vom Arbeitskreis ReligionslehrerInnen am ITP hat bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Hessen einen Vortrag mit dem Titel Die Schule der instrumentellen Vernunft gehalten, den wir auf unserer Homepage zur Verfügung stellen.

Neuerscheinungen der Edition ITP-Kompass  
Alle Veröffentlichungen der Edition ITP-Kompass, finden Sie [hier](#). Sonstige Textbeiträge und Artikel des ITP können [hier](#) abgerufen werden.

### **Dick Boer: Wenn ihr betet. Eine biblische Lektüre des Vaterunsers**

Wir sind gewohnt das Vaterunser als ein christliches Gebet zu lesen. Jesus war ja der erste Christ. Und seine Schüler waren selbstverständlich Christen. Das stimmt aber nicht. Jesus war ein Sohn aus dem Volke Israel. Seine Schüler waren das ebenfalls. Die einzige Heilige Schrift, die sie kannten, war die hebräische Bibel. Um das Vaterunser zu verstehen, müssen wir alle Sätze des Vaterunsers mit Hilfe der hebräischen Bibel erklären. Ohne die hebräische Bibel sind wir hilflos. Diese Auslegung ist der Versuch einer solchen Lektüre. So wird das Vaterunser den ursprünglichen Lesern und Betern zurückgegeben. Bedeutet das nun, dass wir das Vaterunser überhaupt nicht beten dürfen? Wir dürfen. Wir sollen nur wissen, dass das Vaterunser nicht unser exklusiver Besitz ist. Nicht wir waren Sklaven, die aus dem Elend der Sklaverei erlöst wurden. Nicht wir sind wie Schafe ohne Hirten durch Judäa geirrt. Das 'nicht wir' soll bedacht bleiben. So erst kann und soll das Vaterunser auch von uns gebetet werden. Mit Illustrationen von Harm Dane.

#### **Dick Boer: Wenn ihr betet.**

Eine biblische Lektüre des Vaterunsers: Edition ITP-Kompass, Band 41, Münster 2025, ISBN 9783910882034, 76 Seiten, gebunden und illustriert, Preis: 22,00 €, bestellbar [hier](mailto:buecher@itpol.de)

Die niederländische Ausgabe lautet: Dick Boer: Wanneer jullie bidden. Een bijbelse lezing van het Onze Vader, vertaald uit het Duits door Greetje Witte-Rang, Band 41-1, Münster 2026

ISBN-13: 9783910882041, 72 Seiten, gebunden und illustriert, Preis: 22,00 €, bestellbar [hier](#). Versand auch in die Niederlande.

### **Jorge Zúñiga Martínez: Studien zur Wahrheit aus praktischer Sicht aus dem Nord-Süd Dialog**

In dem Buch analysiert Jorge Zúñiga M. die Auseinandersetzung zwischen Karl-Otto Apel mit seiner Transzendentalphilosophie und zwei Vertretern der lateinamerikanischen Philosophie bzw. des lateinamerikanischen kritischen Denkens, nämlich Enrique Dussel und Franz Hinkelammert. Diese drei Philosophen haben im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts einen Dialog über praktische Philosophie im Rahmen des sogenannten Nord-Süd Dialogs geführt. Jorge Zúñiga Martínez, Dr. phil., promovierte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und lehrt derzeit an der Nationalen Autonomen Universität von Mexiko (UNAM) im Fachbereich Philosophie, wo er internationale Seminare und Ringvorlesungen zur kritischen Theorie und zeitgenössischen Philosophie koordiniert hat. Er arbeitet als Wissenschaftler im Bereich Sozialphilosophie und politische Philosophie am Nationalen System von ForscherInnen Mexikos. Seine Artikel und Buchkapitel zu Biopolitik, Nekropolitik, Handlungstheorie und zur zeitgenössischen Kapitalismuskritik wurden in Fachzeitschriften publiziert. In seiner Forschung beschäftigt er sich insbesondere mit politi-

scher Philosophie und mit lateinamerikanischer Philosophie aus dekolonialer Perspektive.

### **Jorge Zúñiga Martínez: Studien zur Wahrheit aus praktischer Sicht aus dem Nord-Süd Dialog**

Edition ITP-Kompass, Band 40

<https://www.itpol.de/studien-zur-wahrheit-aus-praktischer-sicht-aus-dem-nord-sued-dialog/>, Münster 2025, ISBN-13: 9783910882027, 316 Seiten, Preis: 19,80 €, bestellbar hier [buecher@itpol.de](mailto:buecher@itpol.de).

### **Befreiungstheologisches Schulmaterial zu Franz und Klara von Assisi**

Wir haben das Heft „Mit Franz und Klara von Assisi auf der Suche nach einem anderen Leben“ als Material für die Grundschule und die Gemeinde herausgebracht: Das Arbeitsmaterial zeigt Möglichkeiten auf, mit Kindern in Schule und Kirche anhand dieser beiden Personen einen Perspektivwechsel vorzunehmen und die Welt durch Franz’ und Klaras Lebensbotschaft neu zu beleuchten: Es geht um einen anderen Umgang mit Zeit, Krankheit und Armut. Es geht darum, die ganze Schöpfung als eine große Geschwistergemeinschaft zu sehen. In unserer Welt, in der das Wachstum an seine Grenzen gekommen ist, kann die Botschaft eines Lebens, das nach anderen Bedürfnissen fragt, Befreiung sein. Die vorliegenden Ideen und Materialien liefern Anregungen, die franziskanischen Erzählungen anhand kreativer Methoden und Zugänge mit Kindern abwechslungsreich und vielseitig zu bearbeiten. Dieses umfangreiche Material enthält eine Unterrichtseinheit mit elf Bausteinen sowie Ideen für Kirche mit Kindern, u.a. für

Kinderfreizeit, Krippenspiel, Passionsspiele und Musical-Lieder. Das Heft wurde erstellt in Kooperation des Instituts für Theologie und Politik und des Michaelisklosters Hildesheim – Ev. Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik. Hier gibt es einen [Kurzfilm](#) zu dem Material.

### **Hanna Dallmeier & Annika Landt (Hg.):**

Mit Franz und Klara von Assisi auf der Suche nach einem anderen Leben

Material für die 2./3. Klasse | Material für Kirche mit Kindern

Edition ITP-Kompass, Münster 2025, ISBN: 978-3-91088201-0, 144 Seiten,

Preis: 12,80 €,

### **25.-27. September 2026: Zerstörung, Unterbrechung, Erlösung – in der Welt, nicht von der Welt (Joh 17,16)**

Befreiungstheologische Tagung des ITP  
Gerne wollen wir bereits jetzt auf unsere Tagung im Rahmen unseres Projektes „Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss“ hinweisen, die vom 25. bis zum 27. September 2026 anlässlich des 85. Geburtstages unseres langjährigen Freundes und Lehrers Kuno Füssel in Vallendar (Haus Wasserburg, bei Koblenz in Rheinland-Pfalz) stattfinden soll. Wir werden dort eine Zwischenbilanz unseres Projektes zur Rekonstruktion Politischer Theologie ziehen und freuen uns auf viele, die dort mit uns gemeinsam nachdenken, fragen und diskutieren wollen!

Nähere Hinweise und Informationen:

<https://www.itpol.de/tagung-zerstoerung-unterbrechung-erloesung/>

**Neuerscheinung bei Edition-ITP-Kompass:**

**Die Bedrängnis des Evangeliums  
Manifest für einen egalitären Universalismus als Alternative zur kapitalistischen Globalisierung**

Kollektiv Anastasis Das französische Kollektiv Anastasis besteht seit 2022. Im Jahr 2025 veröffentlichte das Kollektiv ein kurzes Manifest mit dem Titel Urgence évangélique (Die Bedrängnis des Evangeliums), in dem es seine theologisch-politischen Positionen zur Diskussion stellt:

Der Kapitalismus verwüstet den Planeten und unterdrückt die Menschen, verursacht ökologische Katastrophen und soziale Ungerechtigkeiten.

Überall gewinnen neue Formen des Faschismus an Boden. Der Imperialismus ist entfesselt und gipfelt in der Vernichtung Gazas. All dies sind radikale Herausforderungen für uns KatholikInnen.

Unsere katholische Kirche – durch sexuellen Missbrauch stark delegitimiert – ist angesichts dieser Übel allzu oft nicht auf der Höhe der Zeit oder schweigt. Wenn Christus gekreuzigt wurde, dann deshalb, weil seine Worte und sein Leben die sozialen und religiösen Strukturen seiner Zeit erschütterten. Das Reich, das er verkündet und verkörpert, ist insofern politisch, als es sich in egalitären und geschwisterlichen Formen des kollektiven Lebens niederschlägt.

Es ist dringend notwendig, diese politischen Implikationen des Evangeliums zu begreifen, indem wir den Kapitalismus und die extreme Rechte bekämpfen und uns zu einem Internationalismus bekennen, der über wirtschaftliche und staatliche Grenzen hinausgeht.

Kollektiv Anastasis: Die Bedrängnis des Evangeliums. Manifest für einen egalitären Universalismus als Alternative zur kapitalistischen Globalisierung.

Übersetzung aus dem Französischen: Charlotte Cremer Jauregui / Benedikt Kern / Ricarda Koschick Edition ITP-Kompass, Band 42, Münster 2026

ISBN: ISBN 978-3-910882-05-8, 84 Seiten, Hardcover, Preis: 16,80€, bestellbar unter: [buecher@itpol.de](mailto:buecher@itpol.de).

## **Nächste Termine des ITP**

### **2. Juni 2026: Film und Diskussion: The Gospel of Revolution**

Der Film ist eine beeindruckende Dokumentation über die Revolutionen in Lateinamerika in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Rolle der Befreiungstheologie. 19:30 Uhr im Cinema, Warendorfer Str. 45, Münster, mit Vor- und Nachgespräch.

### **25.-27. September 2026: Zerstörung, Unterbrechung, Erlösung – in der Welt, nicht von der Welt (Joh 17,16) - Befreiungstheologische Tagung des ITP**

Gerne wollen wir bereits jetzt auf unsere Tagung im Rahmen unseres Projektes „Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss“ hinweisen, die vom 25. bis zum 27. September 2026 anlässlich des 85. Geburtstages unseres langjährigen Freundes und Lehrers Kuno Füssel in Vallendar (Haus Wasserburg, bei Koblenz in Rheinland-Pfalz) stattfinden soll. Wir werden dort eine Zwischenbilanz unseres Projektes zur Rekonstruktion Politischer Theologie ziehen und

freuen uns auf viele, die dort mit uns gemeinsam nachdenken, fragen und diskutieren wollen! Nähere Hinweise und Informationen werden wir in den nächsten Wochen



## Neues aus der BAG Linke Christ:innen

Am 30.11.2025 wurde die BAG Linke Christ:innen vom Parteirat Die Linke als Bundesweiter Zusammenschluss anerkannt.

Im Finanzplan 2026 wird die BAG dadurch unter den anerkannten Bundesarbeitsgemeinschaften

mit einem eigenen Budget, berechnet nach der Anzahl der Parteimitglieder, aufgeführt.

Neu ist, dass Spenden an die BAG dem Budget zu Gute kommen; für jeden gespendeten Euro

legt die Partei noch 20 Cent (0,20€) dazu.

Kostenintensive Veranstaltungen und Aktionen müssen in Zukunft direkt beim Parteivorstand

beantragt und von diesem genehmigt werden.

Erfreulich: Im ersten Vierteljahr 2026 hat die

auf unsere Homepage stellen und auch in unseren nächsten Newslettern und Rundbriefen veröffentlichen.

BAG Linke Christ:innen in Bayern, Hessen, NRW, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein insgesamt 10 neue Mitglieder dazu gewonnen.

## Katholikentag in Würzburg vom 13. bis 17.05. 2026:

Die BAG ist mit einem Stand auf der Kirchenmeile am 14., 15. Und 16. Mai vertreten. Unsere Themen sind: Frieden, Christ sein und queer, Integration und Teilhabe, Freier Sonntag für freie Menschen – gegen den Ausverkauf von Sonn- und Feiertagen, gegen das neue bayerische Ladenschlussgesetz (seit 01.08.2025 in Kraft).

Online-Treffen für Mitglieder zukünftig einmal pro Monat. Die nächsten Termine sind am 26. Mai und 23. Juni 2026. Mitglieder, die teilnehmen wollen, melden sich unter [bag.linkechristinnen@die-linke.de](mailto:bag.linkechristinnen@die-linke.de) und bekommen den Link dann direkt zugeschickt.

## Zum Vormerken:

Die nächste Mitgliederversammlung der BAG ist am 3./4. Oktober 2026 in Treysa, Hessen.

Seminar mit Kuno Füssel „Karl Marx und die Bibel“ am 10. 10.2026 in Treysa, Hessen

---

## **Impressum: *micha.links***

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft LINKE Christinnen und Christen  
Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V. (BRSD)  
Christinnen für den Sozialismus / Christen für den Sozialismus  
Ökumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar

Verlagsort: Berlin

Standardnummer ISSN: 2750-5405

Redaktionsteam: Herbert Böttcher, Tobias Foß, Reinhard Heinrich, Martin F. Herndlhofer,  
Jürgen Klute, Julia Lis, Helge Meves, Ansgar Moenikes, Christoph  
Rinneberg, Wilhelm Schwendemann, Franz Segbers.

Kontakt: Franz Segbers, mail@franz-segbers.de

Layout: Helge Meves

Im Internet: eingestellt unter der Webadresse:

<https://www.die-linke.de/partei/parteidemokratie/weitere-zusammenschluesse/bag-linke-christinnen/michalinks/>

Erscheinungsweise: 3-mal jährlich

Verantwortliche Redakteure für *micha.links* 2/2026: Franz Segbers / Wilhelm Schwendemann

Thema der nächsten Ausgabe: *micha.links* 3/2026: Transhumanismus und Künstliche Intelligenz

Vertrieb und kostenfreier Bezug: bag.linkechristinnen@die-linke.de

**Leserbriefe sind erwünscht.**

***micha.links* darf gerne an andere Menschen weitergeleitet werden!**